

Bibl. Mont.

5191



5191

Bibl.Mont



<36635276150017

<36635276150017

Bayer. Staatsbibliothek









I d e e n  
z u d e r  
O r g a n i s a t i o n  
d e r  
deutschen Kirche.

Ein Beitrag  
z u m  
künftigen Konkordat.

---

Frankfurt am Main  
in der Andreäischen Buchhandlung

1 8 1 4



**Si de veritate scandalum sumitur, utilius permit-  
titur nasci scandalum, quam ut veritas relinquatur.**

**Gregor. M. hom. VII.**

Bayerische  
Staatsbibliothek  
München



---

§. 1.

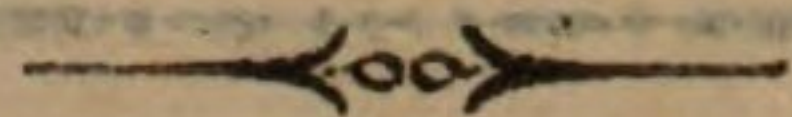
**N**ach namenlosem Elende ist das eiserne Joch fremder Knechtschaft zerrissen, Deutschlands Selbstständigkeit wieder gerettet; errungen die Ruhe, die mit allen Früchten des Friedens wiederkehrt. — Nur noch der Friede der Kirche ist gestört, \*) der willkührliche Zustand der katholischen Kirchenverfassung schwanket schon 2 Decennien ohne feste Unterlage. Die Fürsten der Kirche, unser deutsches Episcopat ist seit der Katastrophe von 1805 seiner reichen Dotation beraubt; viele Bischofs-Sitze sind erledigt, die Zahl der noch lebenden deutschen Bischöffen beschränkt sich auf 6 Prälaten, deren hohes Alter ihren baldigen Verlust verkündet. \*\*) Verwaist wird

---

\*) Von dem Frieden der Kirche. Ausgesprochene Wünsche Karls, Erzbischofs zu Regensburg, 1810.

\*\*) Es sind der Erzbischof von Regensburg, die Bischöfe von Hildesheim und Paderborn, Eichstädt, Fuld, Corvey, Basel und Constanz.





alsdann unsere National-Kirche — die Heerde ohne Hirten. — Dringend und mächtig sind die Anforderungen zur schleunigen Abhilfe gegen die Zerrüttungen der Zeit. Auch das alte|verjähnte Verhältniß der Kirche zum Staate ist entrückt, und das richtige Ebenmaafs noch nicht hergestellt. Das Konkordat zwischen dem Kaiser Friederich und Nicolaus V. ward ein Reichsgesetz; die Banden des Reichs wurden vernichtet, und so mußte das Konkordat mit dem ersterbenden Reiche zu Grabe gehen. Der Mangel eines neuen Vertrags, das Chaos der Staats-Anforderungen an die Kirche, die gestiegenen Ideen der Kultur und des Zeitgeistes, kurz die gänzliche Verwirrung des kirchlichen Zustandes rufen gebieterisch zur neuen Ordnung der Dinge.

Der politische Friede ist durch die Kraft der Nation und die Ausdauer deutscher Fürsten hergestellt; die Nation und die Kirche sehnet sich nun nach der Beruhigung ihres gesetzlichen Daseyns; unsere Souveraine — von Liebe des Vaterlands entzündet — geleitet von gemäßigten Grundsätzen — wünschen und wollen das Beste ihrer Unterthanen; die Gewissensfreiheit und die Beruhigung in den religiösen Verhältnissen ihrer Kirche



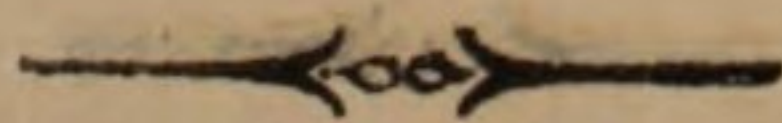
macht einen wesentlichen Theil dieser Ruhe und des Glückes aus, dem auch das Volk entgegen sieht.

Dem Genius des 19<sup>ten</sup> Jahrhunderts ist es beschieden, den Frieden der Kirche auf jenen des Staats zu gründen.

## §. 2.

Die Herstellung einer gesetzlichen Ordnung in der Kirche beruhet auf einer förmlichen genauen Gränzberichtigung zwischen dem Staate und der Kirche. Diese Ausscheidung ist ein Ausfluß der höchsten gesetzlichen Gewalten, und muß also einer Seits von der Staats- anderer Seits von der Kirchen-Gewalt begonnen werden. Der stürmende Sinn einiger Schriftsteller verwirft zwar alle Unterhandlung mit der Kirche, und will, daß der Staat die Kirchenbefugnisse ohne ihre Einwirkung ordne, und mit einem Schwerdtstreich den Knoten löse. Die Erfahrung hat deutlich genug bisher bewiesen, daß die Staats- und Kirchenrechte so eng mit einander verwebt sind, so tief und verwickelt öfters ineinander greifen, daß eine einseitige Ausscheidung nur tausend neuen Irrungen den Weg bahnen müsse.





Schon die Art und Weise, wie die Kirchenrechte unschädlich ausgeübt werden mögten, setzt ein wechselseitiges Benehmen voraus. Der Kircheneinfluss wirkt — gut geordnet — wohlthätig auf den Staat; lohnt dieses Verdienst nicht so viel, daß die Kirche auf eine gefällige und freundschaftliche Behandlung Anspruch machen darf! Wollen wir den Krieg und das Mißtrauen länger noch verewigen, statt dem Volke Beruhigung, der Kirche den Frieden zu geben! —

Zum Glücke haben die Grundsätze der Mäßigung sich schon lange in den Gesinnungen der deutschen Souverainen ausgesprochen, und ihre Bereitwilligkeit zum Abschlusse eines Konkordats ist bereits vor einigen Jahren von ihnen selbst beurkundet.

### §. 3.

Im Besitze unabhängiger Gewalt befindet sich jetzt jeder deutsche Staat; der Landesherr ist Souverain; es kömmt ihm also zu, mit der Kirche über ihre äußere Rechtsverhältnisse zu unterhandeln, wie und in welcher Form die Kirchenbefugnisse nach den Fundamental - Grundsätzen des Staates mit wechselseitigem Vortheile ausgeübt werden

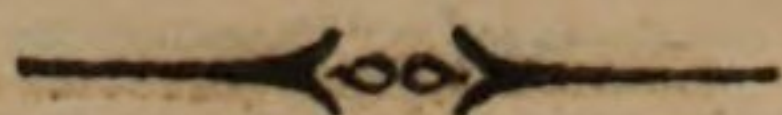


können. So wie ehemals der Kaiser in gemeinsamem Namen für das Reich das Konkordat abhandelte, so kann man jetzt eine individuelle Unterhandlung mit der Kirche jedem Souverain nicht bestreiten; schwerlich mögte aber eine solche vereinzelte Negotiations-Form zum erwünschten Ziele eines baldigen, ehrenvollen Friedens führen. Deutschland sollte nie aufhören, ein Vaterland, eine Nation zu bilden. In Kultur, Sprache, Gebräuchen einig, muß Deutschland auch nur eine Kirche ausmachen. Verschiedenheit der Grundsätzen, getrennte Unterhandlungen, schädliches Isolirungs-Streben führen zu vereinzelt Resultaten, und zu verschiedenen Formen in jeder Particular-Kirche, und darin liegt schon wieder der Stoff zu Reibungen und zur Eifersucht der übrigen Staaten und Kirchen. Das ganze teutsche Kirchengebäude soll nur eine und die nämliche Form erhalten, und diese Grundlage setzt Einheit in der Unterhandlung voraus. Rom wünscht vielleicht mit jedem Souverain einzeln zu unterhandeln; divide et impera. \*) Aber

---

\*) Quoties in Germania de recuperanda libertate adversus curiam romanam actum est, hujus studium fuit, epis-





warum wollen wir die alten Bande zerreißen, die uns immer theuer bleiben sollten! Möchten unsere erlauchte Souveraine, im Gefühle dieser Gründen — ohne ihren einzelnen Rechten zu vergeben — sich nicht bestimmen, anders als gemeinschaftlich mit der Kirchenbehörde zu unterhandeln, und keine getrennte Verträge einzugehen. Vereinigung und Eintracht verdoppelt die angestammte Kraft, und Ausdauer und Energie leitet sicher zum Ziele. Die gemeinschaftliche Unterhandlungs - Art durch verschiedene Gesandschaften pflegt freilich öfters an der Hand collegialischer Deliberationen und gesuchter Langsamkeit zu gehen; diesem Grundgebrechen abzuhelpen, liegt aber in der Willkühr der Souverainen, wenn sie einem einzelnen Fürsten die Führung des Geschäftes überlassen würden, welches am Ende durch die allgemeine Genehmigung den Stempel der Vollständigkeit erhielte. Bei der Bedeutenheit des Königreichs Baiern, bei der hohen Loyalität und Mäßigung seiner Regierung, die ohnehin selbst katholisch ist, könnte die Wahl dieses Compromisses nicht zweifelhaft seyn.

---

*coporum et principum dividere consilia et commoda.*  
Febron de statu eccl. Cap. 9.

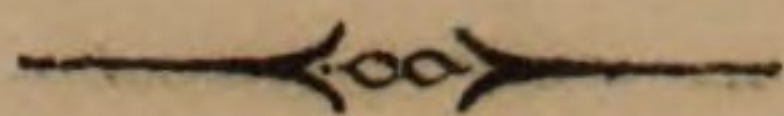


§. 4.

Der andere Paciscent in dieser Unterhandlung ist die Kirche. Die Kirchengewalt ruhet nach katholischen Grundsätzen in den Händen des Pabstes, und der Erz- und Bischöfen. Dem Pabste — dem Centralpunkte der Kirche — sind durch die Einsetzung des Religions-Stifters ursprünglich gewisse Primatial-Rechte anvertrauet, um die Einheit der Kirche zu erhalten; aber die unmittelbare Leitung in den Particular-Kirchen führen die Erz- und Bischöffe. Die Repräsentanten der Kirche sind mithin der P a b s t und die National Erz- und Bischöfe. Die Stimme der leztern ist hiebei von der größten Wichtigkeit, denn es soll sich nicht allein um die Verfassung der Landes-Kirchen und über die Form handeln, wie die bischöflichen Rechte im Staate ausgeübt werden sollen, sondern es muß auch endlich einmal die längst streitige Gränze zwischen der päpstlichen und bischöflichen Amtsgewalt berichtigt werden.

Das Collegium der deutschen Erz- und Bischöfe ist indessen bis auf wenige Prälaten zusammen geschmolzen, die ihre Kirchen noch vertreten können. Freilich schei-





nen die teutschen Dom-Kapiteln auch noch zu bestehen, welche dem kanonischen Rechte gemäß im Falle der bischöflichen Vacatur die gesetzlichen Organe ihrer Kirchen sind; diese würde daher die Reihe treffen, bey den Konkordats-Unterhandlungen das Wohl und Interesse ihrer Kirchen zu wahren. Allein die Dom-Kapitel haben längst aufgehört, sich als noch bestehende Körperschaften zu betrachten, sie scheinen ihren gesetzlichen Rechten freiwillig entsagt, und sich auf den Genuß der Pension beschränkt zu haben. Auch die zerstörende Zeit hat bisher an ihren Gliedern solche Zerrüttung gemacht, daß in vielen Kapiteln der grössere Theil der Kapitularen abgestorben ist, und gewissermaßen jetzt nur noch die Trümmer der vorherigen Körperschaften zu bestehen scheinen. In dieser Lage, wo auch mehrere Souveraine die rechtliche Existenz der Dom-Kapiteln nicht mehr anerkennen wollen, scheinen die kanonischen Befugnisse der bischöflichen Dom-Kapiteln an die teutschen Ordinariate übergegangen zu seyn. Diese sind also jetzt die Stellvertreter ihrer Diözesen. Mehr Verwirrung als Gutes würde aber bei der wirklichen Unterhandlung entstehen, wenn jedes

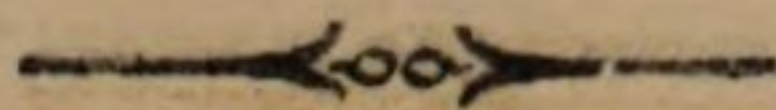


Ordinariat seine eigene Repräsentanten aufstellen würde; dazu fehlt es diesen Stellen ohnehin an den nöthigen Fonds; deswegen rathet das Kirchenwohl, daß die sämmtlichen Bischöfe und Vicariate auf einige wenige helle, geistesfreie Männer übereinkommen, die — umgeben mit dem allgemeinen Vertrauen — unter dem Schutze und im Einverständniß der Regierungen als die Organe der deutschen Kirche erscheinen, und gemeinsam das grofse Werk unserer neuen Kirchen-Einrichtung zu Tage fördern. Die Wichtigkeit der Sache und des Moments muß jetzt die sonst nicht ungewöhnliche Eifersucht unter den Ordinariaten verbannen; wir sind alle Brüder, vereinigt durch die Liebe, geleitet von dem Geiste, der Alles aufopfert, wenn nur das Wohl der Religion befördert wird.

#### §. 5.

Der Erörterung, wer die Contrahenten des Konkordats seyen, folgt die Frage, was der eigentliche Stoff der Unterhandlung seyn müsse? — Es kann wohl nicht mehr über die Aufnahme der katholischen Religion in den Staat, und über die Ertheilung des Staats-





Bürgerrechts gehandelt werden. Die katholische Religion ist wirklich schon im Staate, ihr Bürgerrecht ist schon durch die älteren Reichs-Gesetze sanctionirt, und ihr politisch gesetzliches Daseyn ist weit älter, als die Föderations-Acte, welche erst das teutsche Reich auflöste, und die Souverainität der Stände aussprach.

Der eigentliche Gegenstand der Unterhandlung umfasset also:

*I. Zwischen dem Staate und der Kirche.*

a) Das erschütterte Verhältniß der Kirche zum Staate auf eine Art herzustellen, daß die Ausübung der Kirchenrechten mit dem Staatswohl in Harmonie gesetzt werde; und

b) Insbesondere, daß den verlornen Kirchen-Gütern eine angemessene Dotation unterlegt werde, womit die erforderliche Zahl der Erz- und Bischöfen mit den nöthigen Diözesan-Anstalten vollständig und reel fundirt werden könne.

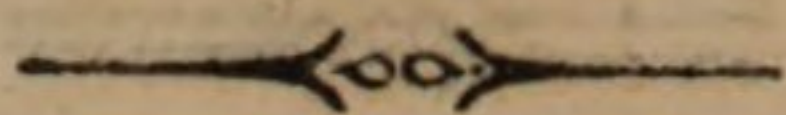


## II. Zwischen dem römischen Stuhle und den National - Erz - und Bischöfen.

Die Zeichnung einer richtigen Gränzlinie, und die Ausscheidung der päpstlichen Rechten, und der dem Pabste sonst zu belassenden kirchlichen Einwirkung — und der bischöflichen Amts - Gewalt nach den Grundsätzen des ursprünglichen Kirchenrechts.

Diese Aufgaben sind eben nicht sehr schwer, wenn sie sine ira et odio gelöst werden. Die Kirche möge nie vergessen, daß ihr Gebäude im Staate zusammengefügt seye, und nur unter dem Schutze und Einflusse des Staates gedeihe; ihre wesentlichen Rechte sind in den Urzeiten des Christenthums deutlich genug beurkundet. Die Kirche gehört allen Zeiten, allen Regierungsformen zu; sobald sie versucht, selbst ein politischer Staat im Staate zu werden, verliert sie ihren geistlichen Universal-Charakter, den der Stifter ihr so sehr empfohlen hat. Der kostbare Moment der Unterhandlung rufet den Kirchen-Vorstehern die heilige Pflicht zu, das wahre Interesse der Kirche über kleinliche Rücksichten nicht zu miss-





kennen. Es gilt hier keinem Festhalten unhaltbarer Grundsätzen oder veralteter Formen, keinem Widerstreben dem besseren Geiste des Zeitalters. Der Geist der Zeit, das vorangegangene französische Konkordat, die Meynungen der Gelehrten haben einmal die Rechte des Staats sanctionirt, und die Befugnisse der Kirche in die Grenzen der geistlichen Macht eingeengt; jede Zögerung oder Widerspruch wird mit jedem Tage gefährlicher, weil der Zeitgeist stets mehr eine entscheidendere Wendung zu Gunsten der Staatsgewalt herbeyzuführen scheint. Dem wahren Kirchenwohle — entfernt von allem ängstigen Korporations-Geiste und der reinen Kirchenzucht sey die Tendenz der Bischöfe gewidmet, und jener Geist, der bey der Kirche ewig bleibt, wird das Bestreben segnen, aus den Trümmern fremdartiger Umgriffe eine neue bleibende Schöpfung hervorzurufen.

Der Staat überzeuge sich aber auch, daß die weise Theilnahme der obersten Staatsgewalt an dem Gang der Kirchenangelegenheiten mehr negativer als positiver Art, mehr verhütend als anordnend seyn müsse, und daß jede Unduldsamkeit das öf-

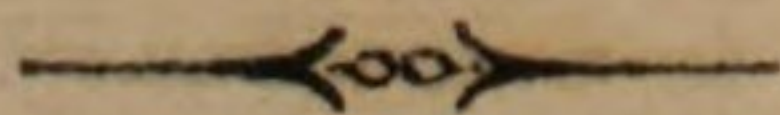


fentliche Vertrauen der Regierung störe; nur wachsam sey der Staat über alle Verwaltungs-Zweige der Kirche, sonst bleibe aber ihr gesetzlicher Wirkungskreis — ferne von hämischer Mißgunst — frei und ungehindert. Der humane Charakter unserer lebenden teutschen Souverainen berechtigt zu der Erwartung, daß das künftige Konkordat der Kirche ihre Ruhe und gesetzliche Verfassung sichern, und das freundschaftliche Band zwischen Kirche und Staat enge und fest schlingen werde.

#### §. 6.

Es ist nicht zu wünschen, daß sich das künftige Konkordat nur auf die allgemeinen Grundlinien beschränke, und die nähere Ausführung der Willkühr oder der Auslegung der Interessenten überlasse. Mehrere bekannte Schriftsteller haben die Meynung geäußert, daß man so wenig wie möglich ins Detail gehen solle, damit ein freier Spielraum für künftige Anordnungen übrig bliebe. Dieses Princip heißt mit andern Worten: man solle den ganzen Vertrag so stellen, daß in wenigen Wochen zwischen dem Pabste und dem Staate, und zwischen diesem und dem





Episcopate neue Irrungen entstehen, und der Keim des Kriegs in den Frieden gelegt werde. — Auf diese Art würde unser künftiges Konkordat wenig mehr als ein Flickwerk werden, welches die Kirche nur in einzelnen Theilen auf einen festen Grund zurück führe. Das teutsche Konkordat soll ein Ganzes werden, was Festigkeit und Dauer erhält, und die Grenzlinie zwischen dem Staate und der Kirche durch das ganze Gebiet deutlich und streng durchführt. Das allgemeine Wohl und die Ehre des teutschen Namens gebietet hier Offenheit und Redlichkeit; es gilt keiner politischen Unterhandlung, die verschraubt oder ränckevoll durchgeführt werden soll, es gilt dem Bunde zwischen dem Vaterlande und der Kirche, der nur durch wechselseitiges Vertrauen und Zusammenhalten Ruhe und Glück gründen kann, und wer mögte den heiligen Moment beginnender Eintracht so schändlich entehren!

#### §. 7.

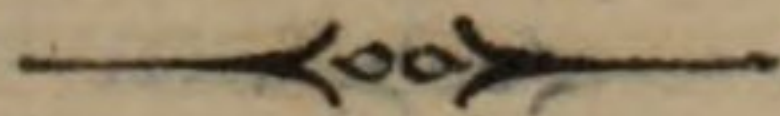
Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs die römische Kurie sich weigere, in Verbindung des teutschen Episcopats mit der Staatsgewalt zu unterhandeln, oder wenigstens die  
Hände



Hände nicht zu dem Abschluß eines solchen Konkordats biete, das den Forderungen des Zeitgeistes und den Bedürfnissen der Kirche, so wie den Rechten der Bischöfe entspricht. Es lag nie im Charakter des römischen Hofes, öffentlich und förmlich nachzugeben. Es ist rathsam, bey der Berechnung eines jeden Plans den schlimmsten Fall anzunehmen. Man weiß ja, und gewisse neuere Vorgänge scheinen es zu bezeugen, daß Rom in seinen kanonischen Grundsätzen um Jahrhunderte zurückstehe, daß es überhaupt noch Wirkungen erwarte, wo längst die Ursachen aufgehört haben. Soll aber wegen Roms Unnachgiebigkeit und Festhalten verjährter Principien unsere Kirchenverfassung länger der Willkühr und Unordnung Preis gegeben werden!

Der deutschen Kirche bleibt in dem gesetzten Falle nur die Wahl zwischen den Extremen: Roms Eingriffen demüthig zu huldigen, oder mit deutscher Mannskraft die Stirne zu bieten. Bedarf es wohl zwischen der Alternative einer langen Berathung! Will Rom auf das Flehen der Kirche, auf den Wunsch der Souveraine sich nicht entschließen, für das Beste unserer National-Kirche





freywillig gewissen Einwirkungen zu entsagen, die ihm ursprünglich nicht angehörten; will es nicht mitwirken, der Kirche eine den Zeitbedürfnissen angemessene Verfassung zu gründen: so kann die deutsche Kirche nur Rettung in der Selbsthülfe finden. Die National-Kirche erhebe sich zu ihrer Selbstständigkeit, und entwerfe im Einverständniß mit den Souverainen die neue Kirchen - Organisation, die jedem das Seinige regelt. Weit entfernt hiebey der schuldigen Verehrung gegen den heiligen Stuhl zu nahe zu treten, sey ihm (wie sich es von selbst versteht) der Besitz der wesentlichen Primatial - Rechte nicht allein heilig geschützt, sondern selbst der im Mittel-Alter erworbene Einfluß (in so weit das Kirchenwohl nicht eine Aenderung gebieterisch fordert) bleibe dem Pabste gesichert und unverletzbar. \*) Wir wollen kein unglückliches ärgerliches Schisma verursachen; die Klugheit rathet vielmehr, lieber kleine Opfer zu bringen, und alles zu vermeiden, was zu einer Spaltung mit dem römischen Hofe füh-

---

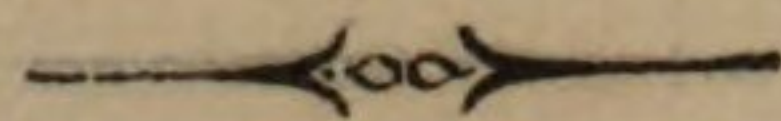
\*) l'Influence du Pape, réduite à ses véritables termes ne sauroit être incommode à la politique. Portalis discours sur l'organisation des Cultes.



ren könne; deswegen mögen unsere Bischöfe oder ihre Organe ihre Nachgiebigkeit und Schonung bis auf jenen Punkt bethätigen, wo das Kirchenwohl und die höhern Pflichten alle weitere Gefälligkeit untersagen. Aber diese Linie darf nicht überschritten werden, und sollten die römischen Forderungen auch diese letzte Graenze verrücken wollen, so tritt die unwandelbare Pflicht der Bischöfe ein, ihre ursprüngliche Rechte bey jedem Konkordats - Abschlufs — mit oder ohne Rom — zu vertheidigen, und das Kirchengebäude nach ihren Kräften in jener Schönheit und Festigkeit herzustellen, wie es in den ersten Zeiten des Christenthums gestanden hat. Die Emser Punctionen scheiterten am Zeitgeiste, den reiferen Begriffen der Nation ist es vielleicht gegeben, sie zu verwirklichen, wenn nur die Erz- und Bischöfe in dem Geiste der damaligen Kirchen-Prälaten zu handeln verstehen.

Muth und festes Anschliessen beugen alle Hindernisse. Die Einwirkung und die Kraft der Souveraine, welche den schrecklichsten der Kriege geendiget hat, ist freilich der Kirche nöthig, um den römischen Hof zu bewegen, der teutschen Kirche ihre Ruhe und





ihre Rechte wieder zu geben, die ihr ursprünglich gebührten. Die Unterstützung der höchsten Mächte würde der Angelegenheit unserer Kirche das entscheidendste Uebergewicht geben und den römischen Hof zur Nachgiebigkeit vermögen; denn nur in dem allgemeinen Frieden und in der Zufriedenheit der höchsten Mächte kann Rom eine neue Garantie finden, die ihm sein wieder erhaltenes Erbe des heil. Peters sichert. Die Vorsehung hat vielleicht das Oberhaupt der Kirche Pius VII. mit so großen Eigenschaften ausgestattet, und durch so viele Prüfungen berufen, der Kirche ihren alten Glanz und den Bischöfen ihre Befugnisse wiederzugeben, die ihnen seine Vorfahren auf den Kirchenversammlungen in Basel und Constanx zurückzustellen verweigerten, und man darf von dem hohen Character Seiner päpstlichen Heiligkeit hoffen, daß Dieselbe selbst mit Aufopferung zeitlicher Vortheile geneigt seyn werden, den Zweck der Religion und das Wohl der Kirche zu befördern.

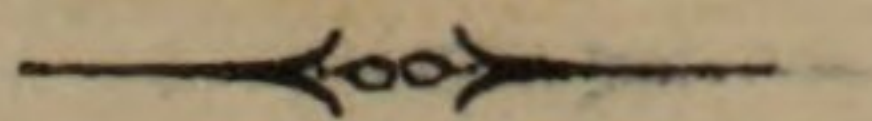
§. 8.

Die Zeit ruft, zu beginnen das Werk; der schickliche Zeitpunkt, der uns auch die



Palme des kirchlichen Friedens reichen soll, scheint nahe zu seyn. Auch dem Privatmann, muß es erlaubt seyn, zur großen Sache der Menschheit seinen Beitrag — als Materialien zum Gebäude — zu liefern. Es ist uns allen der gemeinschaftliche Beruf gegeben, unsere Wünsche und Hoffnungen zum allgemeinen Besten frei auszusprechen. Der folgende Entwurf fast die Grundzüge der künftigen Kirchen-Organisation, wie sie — geformt nach dem ehrwürdigen Gepräge des Alterthums — dem Staate und der Kirche wohlthätig seyn mögte, er soll als Ausgleichs-Mittel zwischen dem Geiste der alten Kirche und den Befugnissen des Staats gelten, um die Irrungen zwischen dem Throne und dem Priesterthume auf immer dadurch zu beendigen. Ich habe bei einigen streitigen Punkten den Mittelweg gewählt; die Wahrheit liegt meistens in der Mitte. Bei einer gütlichen Ausgleichung (und diesen Charakter muß das Concordat annehmen) ziemt es ohnehin beiden Theilen nachgiebig, schonend zu seyn, und einer ausgleichenden Versöhnung statt zu geben. Der Staat wird erwarten die Wahrheit zu hören, den Schmeichler brandmarkt allgemeine Verach-





tung; der Schriftsteller soll nur der Wahrheit huldigen ohne persönliche Rücksichten. Ich gehöre keiner Parthei, und habe kein Interesse als jenes, das allgemeine Beste zu befördern. Freimüthigkeit ist der Charakter des deutschen Mannes. Mein Versuch ist dem Wohl des Vaterlandes, und der Wahrheit heilig.



## §. I.

*Allgemeines Verhältniß der Kirche  
und ihrer Diener zum Staate.*

1) Der Kirche stehet, als einer öffentlich anerkannten religiösen Gesellschaft unter dem Schutze des Staates, die freie, ungehinderte, öffentliche Ausübung ihres Kultus zu.

2) Die Kirche ist Eigenthumsfähig, und kann unter gewissen vom Staate abhängigen Modifikationen Eigenthum erwerben.

3) Die Kirche ist im Staate: mithin bleiben die Kirchenglieder zugleich Unterthanen des Staats, und können von ihren früheren bürgerlichen Pflichten nicht entbunden werden; daher:

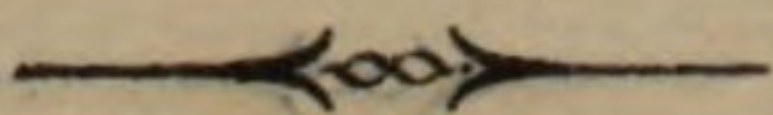
4) stehen die Kirchendiener unter der unbeschränkten Gerichtsbarkeit des Staats, \*) so wie sie und die Kirchengüter allen bürgerlichen Lasten unterworfen bleiben.

5) Der Staat wird den Religions-Dienern die Vorzüge und Rechte der Staats-Beamten

---

\*) l'Ordre civil et politique demeure absolument étranger aux ministres d'une religion, qui n'a sanctionné aucune forme particulière de Gouvernement, et qui recommande aux pontifes comme aux simples citoyens de les respecter toutes. Portalis discours.





und insbesondere die Befreiung vom Waffen-Dienste zugestehen.

6) Der Staat und die Kirche haben kein Recht, die innere Gewissensfreiheit zu stören, es muß daher jedem Bürger ohne Zwang und ohne allen bürgerlichen Nachtheil freistehen, in den Jahren der Mannbarkeit in den Religions-Grundsätzen seiner Ueberzeugung zu folgen.

7) Das sogenannte Kirchen-Asyl findet keine weitere Statt. — Die Kirchen und Altäre sind nicht gebauet, um den Mördern Freistätte zu bieten.

## §. II.

### *V o m   P a p s t e .*

1) Sr. päpstlichen Heiligkeit wird nach den Grundsätzen der katholischen Religion, als oberstem Hirten und als dem Mittelpunkte der Glaubens-Einigkeit, \*) jener freie Einfluß

---

\*) Principalis jus et officium primatis nostri nullum esse, quam ut ante alios omnes curet, ut circa fidem et mores statuta canonum maneat illibata. Febron. de statu eccl. C. II.

Zur Erhaltung der Einheit Einen aufzustellen, der über das Ganze wachen, mit dem Alle in Einigkeit des Glaubens in Verbindung stehen sollten, das war nach der Schrift-Auslegung und Tradition der katholischen Kir-



auf und über die Kirche feierlich zugesichert, welcher zur Erhaltung dieser Einheit in der Glaubens- und Sittenlehre erforderlich ist.

2) Dem päpstlichen Stuhle verbleiben zugleich alle jene Befugnisse und Reservationen, über die in dem gegenwärtigen Konkordat nicht anders verfügt wird.

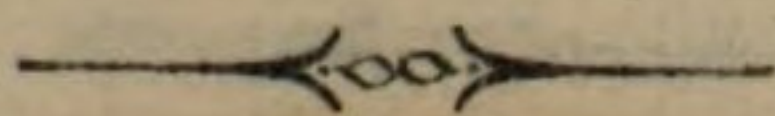
Alle jene Handlungen und Einwirkungen des Papstes, die sich auf die falschen Decretalen und auf das ältere Herkommen gründen (sogenannte Jura accidentalialia) gehören zwar der ursprünglichen Kirchen-Verfassung gemäß den Provincial-Synoden; diese Einrichtung ist aber jetzt kaum mehr zu erwirken; an ihre Stelle darf man also um so unschädlicher den päpstlichen Einfluß belassen, als eben der grössere Theil dieser Handlungen jederzeit das Mitwissen oder die Anzeige nach Rom — den Centralpunkt der kirchlichen Gesellschaft erforderten. Uebrigens sind zum Theile diese Formen — durch Jahrhunderte geheiligt — einmal in die kirchliche Verfassung so sehr aufgenommen, daß eine Scheidung die Wunden vergrößern, statt sie heilen würde.

3) Das Konfirmations-Recht der deutschen Erz- und Bischöfe üben Se. Heiligkeit dergestalt aus, daß auf Ersuchen der Regie-

---

che die Absicht, warum Jesus dem Petrus das Vorrecht ertheilt hat, besondere Sorge für die Erhaltung der Einheit zu tragen. *Jahresschrift für Theologie und Kirchenrecht* III. B. II. Heft.





rung und auf die Vorlage der ernannten Person die kanonische Untersuchung (*inquisitiones, informationes, testimonia et probationes quaecunque de promovendi qualitatibus, de natalibus, aetate, moribus, vita atque aliis, quae a s. canonibus requiruntur in promovendo ad ecclesiam cathol. Con. trid. XXIV. C. 1. XXII. 2.*) dem Metropolitens und, wenn dieser bestätigt werden soll, dem ältesten Provincial-Bischofe übertragen werde. Die Acten werden von ihm nach geschlossener Untersuchung nach Rom geschickt, woher die Entschliessung und resp. Bestätigung binnen 2 Monaten erfolgen wird. Sollten Se. päpstliche Heiligkeit über die zu ertheilende Bestätigung gerechte Anstände finden, so werden sich Dieselbe mit der Regierung desfalls freundschaftlich benehmen.

Wenn der Pabst dem ernannten Bischofe die Konfirmation zu verweigern Gründe zu haben glaubt, wer richtet zwischen ihm und dem Landesherrn? Hierüber wäre freilich ein festes Princip zu wünschen, allein ich halte die Aufstellung eines bindenden Regulativs nicht wohl möglich. Der Landesherr steht hier als Souverain des Staats — der Pabst handelt dabey im Namen der Kirche, die eigene Autonomie hat. \*)

---

\*) Cum ambae potestates ecclesiastica et civilis supremas et a se invicem independentes, orto inter utramque gravi



Es gibt keinen Richter, der dem Souverain die Zurücknahme des Präsentaten, noch dem Pabste die Annahme desselben auflegen könne. In dieser Lage muß also der freilich unvollständige Weg der gütlichen Unterhandlung, der Mäßigung und Billigkeit eintreten. \*)

4) Alle Annaten, Pallien-Gelder, so wie alle römische Taxen, sie mögen Namen haben, welche sie wollen, hören von nun an ganz auf. — *Summum vero pontificem haec synodus exhortatur, ut . . . . pro confirmatione earum electionum, quas ad eum deferri contigerit, nihil penitus exigat aut recipiat. Conc. constan. de elect. et conf.*

Der römische Hof findet in seinen wieder erhaltenen Staaten eine hinreichende und angemessene Dotation, die das Oberhaupt der Kirche in die vollkommenste Unabhängigkeit setzt, ohne daß es weiter nöthig ist, den Beutel der Bischöfe oder anderer Gläubiger in Anspruch zu nehmen. \*\*)

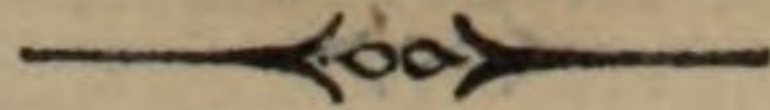
---

dubio, controversia seu jurium collisione, ea, uti fit in statu naturali, amica compositione tollenda erunt. Febron. Com. in retract.

\*) In den ältern französischen Konkordaten war ein anderer Ausweg eingeschlagen, es hieß: Si contigerit, regem personam non qualificatam ad dictas ecclesias sic vacantes nominare . . . idem rex infratres alios menses a die recusationis personae nominatae non qualificatae . . . alium supra dicto modo nominare.

\*\*) Quod grave imo intolerabile sit nationi germ., amodo tantas expensas et molestias pati, tantas pro confirma-





5) Unionen oder Errichtung neuer Bisthümer können nur mit Einverständniß des Landesherrn \*) und nach Anhörung der theiligten Bischöfe geschehen.

6) Versetzungen der Bischöfe werden ebenfalls nur im Einverständniß der Regierung und mit der Einwilligung des betreffenden Bischofs geschehen, wenn nicht besondere Gründe und das Beste der Diözese die Versetzung des Bischofs gebieterisch nöthig machen.

7) Entsetzungen der Bischöfe, wenn sie wegen kirchlichen Vergehen nöthig scheinen sollten, werden dem heil. Stuhle überlassen. Seine Heiligkeit werden die Untersuchung 2 teutschen Bischöfen übertragen. Das Urtheil darf jedoch ohne vorherige Vorlage an die Regierung nicht bekannt gemacht werden. Entsetzungen, die sich auf bürgerliche Verbrechen gründen, wird der Souve-

---

tione archiepiscoporum et episcoporum inferre annatas.  
Grav. nat. germ.

\*) Consilio venerabilis archiepiscopi Hattonis . . . . Adalbertum episcopum et metropolitānū fieri decrevimus, quem et Romam pro pallio a Domino Papa suscipiendo decrevimus, schreibt Kaiser Otto bei Errichtung des Erzbisthums Magdeburg. Schmidt Geschichte der Deutschen, II, Th.



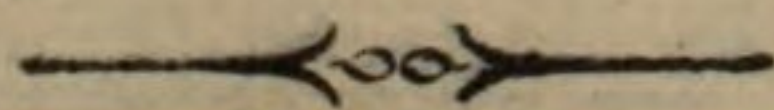
rain durch eigens ernannte Commissarien untersuchen und richten lassen; das Erkenntniss soll vor der Publikation jedoch dem Pabste zur etwaigen Verfügung in kirchlicher Hinsicht bekannt gemacht werden.

8) Der heilige Stuhl wird die etwaigen Resignationen der Bischöfe annehmen; er wird aber binnen 2 Monaten dem Landesherrn hievon Nachricht zu seiner Mafsnahme geben. Sollte aber der abzutretende Bischof eine fernere Unterhaltung fordern wollen, so ist die Einwilligung des Landesherrn vor allen Schritten erforderlich.

Seine Heiligkeit können ebenfalls das Gesuch des Bischofs um einen Coadjutor annehmen und bewilligen; Sie werden hievon im nämlichen Zeitraum den Souverain in Kenntniss setzen, um den Coadjutor vorzuschlagen.

9) Die Appellationen IIIter Instanz in geistlichen Angelegenheiten, wie sie durch das gegenwärtige Concordat bestimmt werden, bleiben Sr. päbstlichen Heiligkeit unbenommen; Sie werden aber in jedem Staate eine ständige, aus Eingebornen bestehende Kom-





mission \*), hiezu delegiren, bei welcher die geeigneten Appellationen und Beschwerden jedesmal in teutscher Sprache verhandelt werden müssen. Die Kosten für das Kommissions- Personale wird der Souverain übernehmen. — Ut tamen sedes romana semper teneatur dare iudices in partibus eosque nationales.

Beschwerde der geistlichen Kurfürsten 1769.

10) Die Dispensations-Rechte, in so weit sie nicht in dem gegenwärtigen Vertrage den Bischöfen überlassen werden, verbleiben dem römischen Stuhle; doch versprechen Seine Heiligkeit kein Dispensations-Gesuch anders als mittelst des einschlagenden Bischofs anzunehmen, der zugleich seinen Bericht und

---

\*) Geschieht weitere Berufung an den römischen Stuhl, so ist dieser verbunden, zur 3ten Instanz iudices in partibus und zwar nationales zu geben, und werden diese nach Vorschrift des Conciliums von Trient gehörig bestimmt, und darauf zu Rom namhaft gemacht werden.

Emser Punctation §. XXII. d.

Cum sacerdotiorum controversiae litesque sacrae in curia rom. disceptarentur, ingenti nostrorum hominum dispendio et incommodo, ex quo sequi plerumque necesse erat, ut qui vel sumptibus suppeditare vel labori sufficere nequirent, hi aut juri suo cedere, aut causas deserere ac pro derelictis habere cogerentur.

Febr. de Statu ecc. liber sing.



Gutachten über die Gründe des Gesuchs beilegen wird; übrigens sind alle und jede Dispensationen durchaus unentgeltlich zu ertheilen. — *Gratis accepistis, gratis date* \*).

Bei der Nachgiebigkeit, dem päpstlichen Stuhle einige Dispensationen zu belassen, ist es zur Verhütung alles Mißbrauchs höchst wichtig und nöthig, daß alle dergleichen Dispensations-Gesuche nur durch die Organe des Bischofs nach Rom gebracht, und begutachtet werden müssen, wodurch die römische Curie von dem Ermessen und Gutbefinden des Bischofs in gewisser Abhängigkeit gehalten wird. Will man die Gesuche geradezu nach Rom erlauben, so bahnt man dem alten Schlendrian den Weg, der jede Dispensation ertheilt, wenn nur die Taxen gehörig bezahlt werden.

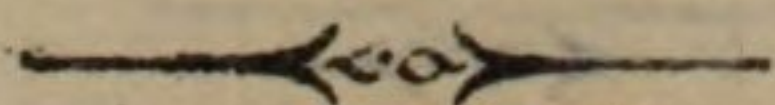
11) Die Bekanntmachung und Vollziehung aller Bullen, Breven, und sonstiger Erlasse der römischen Curie unterliegen vorzugsamst der Genehmigung der Regierung.

Die Kirche ist in ihren innern Verhältnissen Kraft ihres Ursprungs und des Endzwecks eine eigene unabhängige Gesellschaft, aber — sie bildet sich im Staate. Diesem gebührt zwar auf die

---

\*) *Servetur tantum duo verba Tritendini: raro et gratis, et nulla erit colluvies malorum, nullius probabilistae consultum; imo servetur unicum verbum gratis, et sponte sua sequetur verbum raro.* Febron. de Statu eccl.





innere Verfassung, Lehrbegriff, Liturgie etc. keine direkte Einwirkung, denn die Religion darf nicht in den Staat verwebt werden. Die Aufsicht der Regierung muß sich daher bloß auf das Verhüten beschränken, damit die Kirche durch Anwendung falscher Mittel das Wohl des Staats nicht gefährde und ihre Gewalt misbrauche. Diese Staatssorge setzt die Einsicht der päpstlichen Expeditionen voraus, weil nur dadurch der Landesherr überzeugt wird, daß hieraus keine Staatsschädliche Resultate fließen können. Wer mag hierin die Wachsamkeit der Regierungen misbilligen, oder darin Eingriffe in das Wesen der Religion finden! Erfahrungen von Jahrhunderten beweisen, wie gern Rom das Zeitliche mit dem Geistlichen, die Kirchen - mit den Staats - Rechten zu vermischen pflege.

12) Man wird Seine päpstliche Heiligkeit nicht hindern, Nuntien oder päpstliche Commissarien in das teutsche Reich zu schicken, oder solche darin zu halten; allein ehe einer derselben eine geistliche Funktion im Lande im Namen des Pabstes ausüben kann, wird er seine Vollmacht sowohl der Regierung als den einschlagenden Diöcesan-Bischöfen vorlegen. Dergleichen Nuntien oder Commissarien können übrigens keine andere officiële Function ausüben, als wozu der Pabst selbst vermöge des gegenwärtigen Konkordats berechtigt wird. — Legati, nuntii et alii quaruncunque facul-



facultatum vigore non solum episcopos in praedictis causis impedire, aut aliquo modo eorum jurisdictionem iis praeripere aut turbare non praesumant. Conc. trid. XXIV. 20.

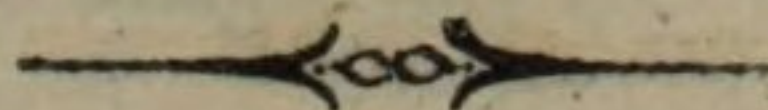
Dem Pabste als Central-Punkt der Kirche, gebührt die oberste Aufsicht, das Recht über die allgemeine Kirchen-Verfassung, und über die Gesetze zu wachen. Hieraus fließt die Befugniß — als Mittel zum Endzweck — Nuntien zu schicken oder zu halten, \*) durch dieselbe Erkundigungen einzuziehen, die allgemeine Verbindung mit den Bischöfen zu unterhalten und Einsicht zu nehmen. Dieser Standpunkt berichtigt die Ansicht, in wie weit die päpstlichen Nuntien als rechtmäßig betrachtet werden müssen. Man sieht

---

\*) Quum autem Primus ubique esse nequeat, officio suo conservandi unitatem satisfacere non potest, nisi ubicunque de rebus salutem universalis ecclesiae concernentibus causae et negotia emergant, de his ad eandem relatio fieret, unde relinquitur penes primum jus esse relationis de ejusmodi causis et negotiis, et petendi, et recipiendi, id, quod tota agnovit antiquitas. Ex eadem ratione Primus jus sibi merito vindicat mittendi legatos et vicarios suae potestatis in provinciis constituendi. Pehem. Jus. can. P. I.

Essentialia jura ex fine primatus haurienda constituunt in procurandis omnibus mediis, sine quibus unitas servari nequit, quo refero . . . jus mittendi legatos et vicarios suae potestatis in provinciis constituendi: non quidem, ut ipsi in provinciis jurisdictionem episcoporum minuant, aut praeveniant, sed unice, ut unitati conservandae suam impendant operam. Le Plat Rede in der Mainzer Monatschrift 4ter Jahrgang.





sie freilich als eine Quelle grober Unordnungen an, und sie waren es meistens; aber *tolatur abusus, maneat usus*. Jedem das Seinige; dem Staate was dem Staate, dem Pabste, was dem Pabste gehört.

13) Seine Heiligkeit werden beständig in dem Kardinals-Kollegium 4 Kardinäle deutscher Nation haben. \*)

### §. 3.

#### *Von den Erzbischöfen.*

1) Die teutschen vorhin verbündeten Staaten bedürfen höchstens 2 Erzbischöfe, einen für das Königreich Baiern, den andern für die übrigen teutschen Staaten gemeinschaftlich. Des ersteren Sitz sey in dem Mittelpunkte des Reichs, in Regensburg oder vielleicht besser in Bamberg. Letzterer könnte etwa seinen Sitz in Bruchsal oder in Ellwangen erhalten. \*\*) Der Erzbischof in Baiern ist Metropolit im Königreiche Baiern;

---

\*) Item esset statuendum, quod de caetero major pars Cardinalium non posset assumi de uno regno, sive de una natione, sicut quandoque hactenus factum est in magnum scandalum plurimorum, sed quod de diversis regnis et provinciis indistincte juxta personarum merita assumantur. Febron. de statu eccl. lib. sing.

\*\*) In einer andern Eintheilung würden die Bisthümer in Baiern, Schwaben, Franken und jenseits des Rheins bis an die Mosel den ersten, die übrigen teutschen Lande, welche einen Theil des Erzbisthums Trier,



unter dem andern Metropolitens stehen die übrigen teutschen Landes-Bischöfe.

2) Die Ernennung des Erzbischofs für Baiern geschieht von Sr. Majestät dem König von Baiern aus der Zahl seiner Landesbischöfe. Der zweite Metropolit wird aus den andern teutschen Landes-Bischöfen von den interessirten Souverains gewählt oder ernannt. \*) Ersterer muß binnen 4, letzterer binnen 6 Monaten vom Tage der Vacatur an, ernannt seyn, widrigenfalls geht die Ernennung an den päpstlichen Stuhl über, der übrigens in seiner Wahl ebenfalls an einen Landesbischof gebunden ist.

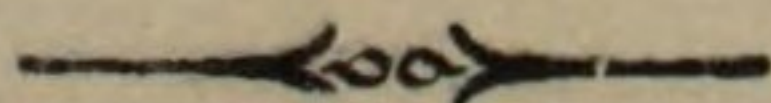
3) Der Rang des Erzbischofs ist jener nach dem ersten Staats-Minister; sein jährlicher Gehalt wird nebst einer anständigen freien Wohnung auf fünfzehntausend Gulden regulirt. Der Unterhalt des Metropolitens für Baiern fällt dem Könige von Baiern zur Last; den eigentlichen Amts-Gehalt des 2ten Metropolitens (in so weit er die bischöfliche Dotation

---

des Erzstifts Köln, der Bisstümer Münster, Paderborn, Corvey, Hildesheim, Eichsfeld und Sachsen begreifen, den andern Metropolitens erhalten.

\*) Der 2te Metropolit dürfte vielleicht auch schicklicher von jenem Souverain ernannt werden, der die Mehrheit der Bischöfe oder katholischen Unterthanen in seinem Lande hat.





übersteigt, welche dem Landesherrn aufliegt, theilen die sämtlichen Souveraine unter sich nach dem Verhältnisse der Bevölkerung der katholischen Unterthanen.

4) Vor der Konsekration wird der Erzbischof in die Hände des Souverain folgenden Eid ablegen: Ich verspreche dem Könige etc. seinen Nachfolgern und der Konstitution des Reichs Treue und Ergebenheit; ich schwöre in meiner Amtsführung nichts Nachtheiliges gegen den Staat und das allgemeine Beste zu unternehmen, sondern jederzeit das Wohl des Staates und der mir anvertrauten Kirchen nach Kräften zu befördern.

5) Der Eid des andern Erzbischofs wird in die Hände einer gemeinschaftlichen Kommission oder eines gemeinsam bestimmten Souverains abgelegt.

6) Das Kapitel in Regensburg oder Bamberg, so wie jenes von Bruchsal oder Ellwangen sind zugleich die ständigen Metropolitan-Kapitel.

7) Die Befugnisse der Metropolitene und ihre Verhältnisse zu den Bischöfen sind:



a) Der Metropolit wird vermöge seines ursprünglichen Rechts binnen 3 Monaten nach der päpstlichen Konfirmation die Suffragan-Bischöfe consecriren, und sie gemeinschaftlich mit einem landesherrlichen Kommissair in den bischöflichen Sitz einsetzen und vorstellen lassen. Extra conscientiam metropolitani episcopi nullus audeat ordinare episcopum. D. 64. C. 5.

b) Ihm steht nöthigenfalls in sehr wichtigen Fällen das Recht zu, mit vorgängiger Anzeige und Bewilligung der einschlagenden Regierung die Suffragan-Diözesen zu visitiren. — Die erforderliche Kosten und Ausgaben gehören unter die onera jurisdictionis, die der Metropolit zu tragen hat.

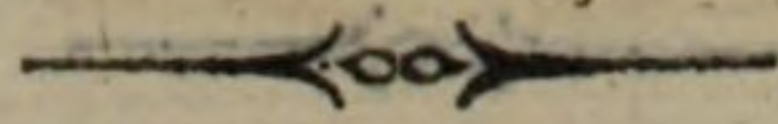
c) In wichtigen ausserordentlichen Angelegenheiten kömmt ihm zu, die Provincial-Synode mit Einverständniß des Staats \*) zu versammeln \*\*).

---

\*) Rogamus piam dilectionem vestram, ut suffragari dignetur, quo facilius fratres nostri possunt convenire ad tractanda negotia ecclesiastica, quorum tenorem gloriae vestrae proponi praecipimus. Ep. Nicol. I. ad Carol. calv.

\*\*) Ne liceat episcopis sine conscientia metropolitanorum Synodos facere. Capit. an. 789. c. 14.





- d) An ihn geht der Appellations-Zug in 2ter Instanz in geistlichen Dingen, wie deren Natur in dem gegenwärtigen Konkordat ausgesprochen ist.
- e) Er hat das Informations-Recht über alle dem römischen Hofe vorbehaltene Rechte (causae majores; wie sie §. II. Nro. 2, 3, 5, 6, 7 und 8 bereits ausgedrückt sind) und insbesondere die kanonische Untersuchung über die neu anzustellenden Diözesan-Bischöfe \*).
- f) Ohne sein Mitwissen und Anzeige dürfen sich die Diözesan-Bischöfe nicht aus ihrer Diözese entfernen.
- g) Er wird über die Amtsführung der Diözesan-Bischöfe wachen, \*\*) sie auf ihr Verlangen berathen, und erforderlichen Falls mahnen. Der Metropolit wird überhaupt suchen, die Kirchengesetze, dem Zeitgeiste entsprechend, für das Kirchenwohl zu handhaben, den reinen

---

\*) Electum cum decreto canonico ad nos examinandum adducite, ut, si congruus sacris canonibus inventus fuerit, vobis ordinetur episcopus: schreibt Hincmar bei der Wahl des Bischofs Wilibert von Chalons.

\*\*) Ut singulis metropolitanis cura sit praecipua de vita et opinione suorum episcoporum. C. 19. Synod. val.



Geist der Religion in Gemeinschaft mit den Bischöfen zu erhalten, und stets das Beste der Provincial - Kirche auf die kanonische Art zu befördern.

§. IV.

*B i s c h ö f e.*

A) Innere Partikular - Kirchen - Organisation.

1) Jeder Souverain wird einen oder mehrere eigene Landes - Bischöfe haben; die kleineren Fürsten schliessen sich am schicklichsten an die grössern Nachbarn an.

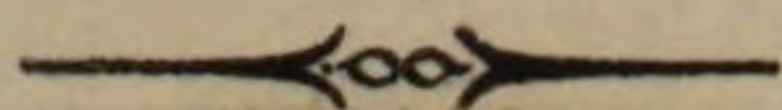
2) Demzufolge dürften das Königreich Baiern 3, Würtemberg 2, Baden 2, Hessen-Cassel einen, Darmstadt einen, und Nassau einen Landes-Bischof erhalten. \*)

Die Staats-Oekonomie beschränkt freilich die Anzahl der Bischöfe, aber das Kirchenwohl erheischt keine zu grosse Ausdehnung der Diözesen. — Die Purification der Diözesen unterliegt keinem Schwierigkeiten; der grössere Theil der ehedemigen teutschen Bischöfe hat die neue Kirchen - Organisation nicht erlebt, und die wenige, die noch übrig sind, werden

---

\*) Dieser Plan setzt freilich die Beibehaltung der gegenwärtigen Territorial - Verhältnisse voraus, und muss nach den etwa erfolgenden Abänderungen modificirt werden.





mit ihrer Jurisdiktion — in so weit solche in fremde Territorien überläuft — recht gern der Ruhe und dem Frieden ein Opfer bringen.

3) Der Landes-Bischof wird allezeit als der letzte Staatsminister den öffentlichen Rang im Staate erhalten.

4) Er muß an dem Ort seiner Residenz ständig wohnen, und darf seine Diözese über 8 Tage nicht verlassen, ehe er hiezu die Einwilligung seines Souverains und des Erzbischofs eingeholt hat. — Declarat S. Synodus, omnes . . . . metropolitanis et cathedralibus ecclesiis quibuscunque obligari ad personalem in sua ecclesia vel dioecesi residentiam, ubi injuncto sibi officio defungi teneantur: neque abesse posse nisi ex causis . . . infra scriptis . . . et has legitimae absentiae causas a beatissimo rom. pontifice, aut a metropolitano, vel eo absente suffraganeo antiquiori residente, qui idem metropolitani absentiam probare debebit, in scriptis esse approbandas etc. Con. trident. XXIII. 1.

5) Dem Bischof wird von Seiten des Staats ein Kapitel oder ein bischöflicher Senat dotirt; es bestehet im Ganzen aus 6 Gliedern, der Vorstand ist zugleich des Bischofs General-Vicar.



6) Das Kapitel ist das wahre Presbyterium des Bischofs; \*) während der bischöflichen Vacatur besorgt dasselbe unter der Leitung seines Vorstandes, der ohnehin General-Vicar ist, die Verwaltung der Diözese. — Capitulum sede vacante officialem seu vicarium infra octo dies post mortem episcopi constituere vel existentem confirmare omnino teneatur. Con. trid. XVI. 16.

7) Das Kapitel wird sogleich bei dem Tode des Bischofs dem Landesherrn sowohl als dem Erzbischof hierüber die Anzeige machen.

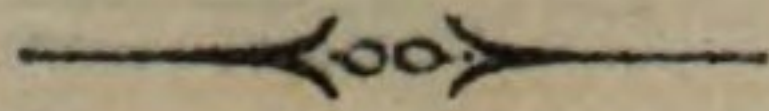
8) Der Staat errichtet dem Bischofe an dem Orte seiner Residenz ein Seminar, das auf Kosten des Landes eingerichtet und so vollständig dotirt werden soll, daß sowohl das nöthige Personale erhalten als wenigstens die Hälfte der geistlichen Zöglinge frei ernährt werden könne.

9) Die Annahme in das Seminar wird durch eine Prüfung entschieden, die durch einen landesherrlichen und einen bischöflichen Kommissar abgehalten wird.

---

\*) Consilarii episcopi — Senatus ecclesiae, qui aliis exemplo et episcopos opere et officio juvarent  
Conc. trid. XXIV.





10) Das Seminar nimmt in dem Falle, daß sich an seinem Sitze keine Universität befindet, nur jene Kandidaten auf, die bereits ihre theologische Studien auf der Landes-Universität geendiget haben, \*) und bildet sie noch im Seminar zur praktischen Seelsorge und Amtsführung. Die ganze Einrichtung und Haus-Ordnung des Seminars wird vom Bischof entworfen, und dem Landesherrn zur Genehmigung vorgelegt.

Die Seminarien sollen weniger der gelehrten Bildung, die voraus gegangen seyn muß, oder dem Exercitium der Liturgie, als der Sorge gewidmet seyn, die aufgenommene Zöglinge zur steten regen Thätigkeit, zur Reinheit der Sitten zu gewöhnen, und in ihnen die Würde ihres Berufes zu beleben. Die sinkende Achtung des Standes ruhet einzig noch auf dieser Stütze. Der Nimbus, der die Geistlichkeit in ältern Zeiten umschleierte, ist geschwunden, vorüber sind die Zeiten, wo der Geistliche in den Formen der Liturgie verehrt ward. Das Geschlecht ist zu höheren Forderungen an das Priesterthum erwach-

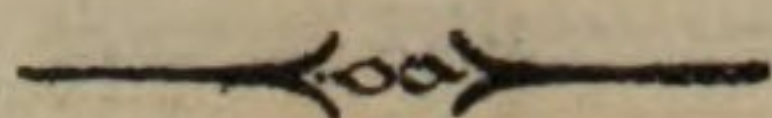
---

\*) Die Studien — in den Mauern der Seminarien ertheilt — unterliegen dem Vorwurf der Unvollständigkeit und Eingeschränktheit; umfassende, ausgedehnte Bildung kann nur auf größeren Universitäten gedeihen. Eine gewisse Einseitigkeit in der Ausbildung wird immer die Folge des Privat-Unterrichtes bleiben.



sen, während manche Geistliche noch auf ihrem alten Standpunkt gemächlich zu ruhen wünschen. Will der Stand — gedrückt vom Zeitgeiste — Rettung finden, und die gefallene Achtung wieder erringen, so darf er sie nur suchen in dem Verdienste wahrer uneigennütziger Berufs - Thätigkeit, in reinen Sitten und in der Ausbildung eines humanen gefälligen Welt-Umgangs. Diese Veredlung muß vorzüglich in den geistlichen Pflanzschulen gepflegt werden. Es ist allerdings schwer, wenig gebildete, der Thätigkeit oft entwöhnte — zuweilen durch zufällige Verhältnisse in den Stand geführte Jünglinge auf diese moralische Höhe zu bringen. Aber die Ehre und Aufrechthaltung des Standes hängt von einer solchen Ausbildung ab; mit desto grösserer Anstrengung strebe daher jede Seminarius - Ordnung und Einrichtung, die Kraft und den Willen der Zöglinge anzuregen, sie für die Höhe ihres Berufs zu begeistern, und mit sanften gefälligen Sitten vertraut zu machen. Wird diese Absicht versäumt, oder durch Anwendung falscher Mittel verfehlt, oder artet die Seminarius-Einrichtung in einen Kloster-Geist aus, so sinken unsere jungen Geistlichen bald entweder zur geist- und willenslosen Unbedeutenheit und Schlaffheit oder in polternde ungezügelter Verwilderung und Stumpfheit der Gefühle hin, und die letzte Rettung des Standes entschwindet durch die Schuld der Kirchenoberen.





11) Der Landesherr wird auf den Vorschlag des Bischofs den Alumnen vor der Ordination den erforderlichen Tisch-Titel (titulum mensae) ertheilen, und es ist dem Bischof nicht erlaubt, einen Alumnen früher zu ordiniren.

12) Die Regierung wird als eine nöthige Diözesan-Anstalt einen Fond ausmitteln, aus dem den alten verdienten und zur Seelsorge nicht mehr fähigen Priestern entweder eine standesmäßige Pension, oder die nöthige Unterstützung zum Unterhalt eines Hülfspriesters gereicht werden kann. Die Pension eines verdienten Seelsorgers soll auf 500 fl. wenigstens gebracht werden.

Das Vaterland sey dem im schweren Dienste des Pfarr-Amtes ergrauten Seelsorger dankbar; der Abend seines thätigen mühevollen Lebens werde ihm heiter und ruhig; der Seelsorger hat mit den weltlichen Staatsdienern gleiche Ansprüche auf eine liberale Behandlung in der Bestimmung des Ruhegehaltes. Es würde eine kleinliche Finanz-Spekulation — Undankbarkeit des Vaterlands seyn, die Pensionen alter verdienter Seelsorger so ärmlich zuzumessen, daß der Kampf drückender Nahrungs-Sorgen auch in den letzten Tagen nicht von ihnen scheide.



## B. G e s e t z g e b u n g.

Dem Bischof steht in dem Umfange seiner Diözese die Gesetzgebung \*) über alle Gegenstände zu, die rein geistlicher Natur sind, oder die in den Wirkungs-Kreis der kirchlichen Gesellschaft gehören, mithin seiner Leitung übertragen sind.

2) Gesetze (Statuten) welche den Cultus und die äußere Kirchen-Disciplin betreffen, kann der Bischof nicht anders als mit Benehmen und mit Einverständniß des Staates ertheilen.

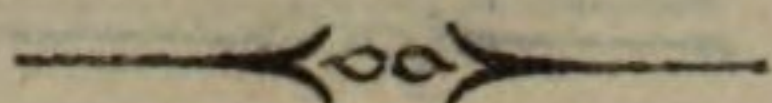
3) Ertheilungen von Privilegien und alle gesetzliche Verfügungen, welche bürgerliche Verhältnisse berühren, bedürfen die Genehmigung des Staats.

4) Die Verkündigung rein geistlicher Gegenstände und Hirtenbriefe geschieht im Namen des Bischofs ohne alle vorherige weltliche Staats-Einmischung; öffentliche Erlasse aber, die mit dem bürgerlichen Interesse in Berührung kommen, können nur mit vordersamster Genehmigung der

---

\*) Die Kirche hat eigentlich kein Recht Gesetze — sondern Statute zu machen; ich behalte das Wort nur bey, weil es einmal im Sprachgebrauch üblich ist.





Regierung bekannt gemacht werden; in solchen Fällen heisst es im Anfang der Verordnung: Mit höchstem landesherrlichem Einverständniss.

Das Verhütungsrecht des Staats berechtigt denselben zwar zur Einsicht aller öffentlichen Verordnungen ohne Ausnahme; allein das offene Vertrauen muß den Landes-Bischof, der dem Souverain feierlich den Eid der Treue gelobt hat, so weit wenigstens lohnen, daß man ihm die Vorlage rein geistlicher Diözesan-Verordnungen erlassen kann. Uebrigens bleibt der Bischof für alles, was er lehrt oder erläßt, dem Staate verantwortlich, und eben in dieser Verantwortlichkeit liegt ein weiterer Grund, daß der Staat dem Landesbischof die Vorlage rein geistlicher Verordnungen ruhig erlassen darf. Nicht durch lautes Mißtrauen, sondern durch die Kraft und den Ernst der Regierung wird die Kirche in ihren Schranken der politischen Unschädlichkeit gehalten.

### C. Kirchliche Dienst-Bestellung und Gehalt.

Der Souverain wird binnen 3 Monaten vom Tage der Vacatur den Landes-Bischof ernennen. Die Erfordernisse zur Ernennung sind:

- a) Er muß Landes - Eingeborner seyn;



b) wenigstens 4 Jahre in der Seelsorge gestanden haben;

c) dreissig Jahre alt seyn. \*)

Verstreichen die obigen 3 Monate, ohne daß der Souverain den Bischof ernennt, so geht das Besetzungsrecht an den römischen Stuhl über, der übrigens an die vorstehenden Erfordernisse genau gebunden ist.

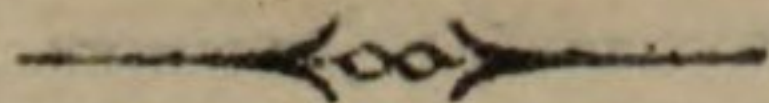
Die Person des Bischofs hat für den Staat, der ihn auch dotiren muß, in Hinsicht auf die religiöse Pflege des Volkes ein zu großes Interesse, als daß er die Ernennung desselben dem Zufall, oder fremden Händen überlassen könne. Die Geschichte bezeugt \*\*) in den ältesten Zeiten schon die landesherrliche Ernennung der Bischöfe: *Vestram mansuetudinem deprecamur, quatenus Colono eandem ecclesiam ad regendam concedere dignemini, ut vestra licentia accepta ibidem eum deo adjuvante consecrare valeamus episcopum. Sin autem in praedicta ecclesia nolueritis, ut proficiatur episcopus, tusculanam ecclesiam, quae viduata existit, ita vestra serenitas dignetur concedere, ut a nostro praesulatu consecra-*

---

\*) Nullus in episcopum eligatur, nisi qui jam tricesimum annum aetatis exegerit... et vita et scientia commendabilis demonstretur. C. 7. de elect.

\*\*) Cum prisca consuetudo vigeat, qualiter nullus alicui clerico episcopatum conferre debeat, nisi rex, cui divinitus sceptrum collatum est. Ep. Joan. X. ad Henr. archiep. colon.





tus deo omnipotenti vestro imperio grates peragere valeat. D. 63. C. 16. Leo IV. ad Loth. et Ludov. Uebrigens schaffe den Bischof eigenes Verdienst; alle Stufen des geistlichen Berufs durchgegangen — der Erfüllung seiner Pflichten gelebt — empfangen er den Lohn seines Eifers und seiner Thätigkeit aus den Händen des Souverains.

Der ernannte Bischof wird vor der Konsecration in die Hände seines Souverains folgenden Eid ablegen:

Ich verspreche dem König (Großherzog) seinen Nachfolgern und der Konstitution des Reichs Treue und Anhänglichkeit; ich schwöre nichts Nachtheiliges gegen das allgemeine Beste zu unternehmen, sondern das Wohl des Staats und der mir anvertrauten Diözese jederzeit nach Kräften zu befördern.

3) Seine päpstliche Heiligkeit werden bei der Konsekration der Bischöfe üblichen Eid\*) in die folgende Form abändern:

Ego

---

\*) Der vom Papste Gregor VII. erfundene, und von Gregor IX. den Decretalen eingeschaltete Eid der Bischöfe,



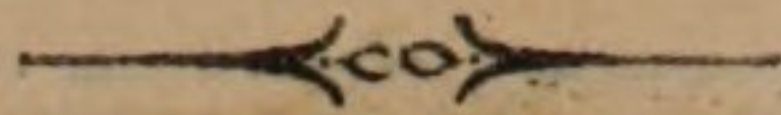
Ego N. nominatus ecclesiae N. episcopus promitto et juro, Sanctissimo domino N. Papae ejusdemque successoribus fidem et canonicam obedientiam juxta decreta et canones universalis ecclesiae exhibere; jura et auctoritatem ecclesiae catholicae defendere et promovere curabo, et divinum munus regendae ecclesiae N. mihi commissum in animarum populiue salutem pro viribus exequi spondeo.

4) Die Regierung wird dem Landes-Bischof einen Gehalt von zehn tausend Gulden nebst einer angemessenen Wohnung anweisen; dagegen hören alle bisher gewöhnliche Beyträge der Diözesan - Geistlichkeit,

---

welche mehr auf die Pflichten eines Vasallen, als den kanonischen Gehorsam gerichtet ist, kann ferner um so weniger beibehalten werden, als die teutschen Bischöfe wirklich dasjenige darin schwören, was ihnen in Betracht ihrer Verbindung mit dem Reiche zu halten unmöglich ist. Es ist daher eine neue, dem päpstlichen Primat sowohl, als den bischöflichen Rechten angemessene Eides-Formel einzuführen. Emser Punctionen. §. II.





von welcher Art und Namen sie immer seyn mögen, gänzlich auf. \*)

Des Bischofs Existenz sey ferne von eitler Pracht, so wie von Armuth oder Druck der Nahrungssorgen. Berufen, wie es die Bischöfe sind, zur Ausübung der Wohlthätigkeit und Gastfreundschaft, gebührt ihnen eine würdige Erhaltung; dazu bleibt die vorgeschlagene Gehalts-Bestimmung sehr in den Gränzen der Mäßigkeit. Der Reichs-Recess spricht den Landesherrn die Kirchengüter zu mit dem bestimmten Vorbehalte der festen und bleibenden Ausstattung der Domkirchen und zum Behuf des Gottesdienstes. In teutschen Staaten gebricht es daher nicht an ergiebigen Quellen, die Bischofs-Sitze mit ihren Attributen gehörig auszustatten. Die Güter eines mässigen Klosters — zur bischöflichen Dotation gewissenhaft umgebildet — reichen zu, um alle diese Institute reel zu fundiren.

5) Dem Landes-Bischof bleibt es unbenommen, aus dem Kapitel sich zu seiner Unterstützung einen Weihbischof zu ernennen, den er aber auch zahlen und erhalten muß. Der Souverain hat jedoch der ernannten Person die landesherrliche Genehmigung vorgedersamst zu ertheilen.

---

\*) Dahin gehören die Früchte des ersten Jahrs, das Cathedralicum, Synodaticum, Subsidium charitativum, quarta mortuorum, nummus centesimus, procuratio canonica etc.



6) Das bischöfliche Kapitel wird auf folgende Art ernannt und ergänzt: Der Bischof schlägt aus seinem Klerus dem Souverain zu jedem Platz zwei Kandidaten vor, woraus der Souverain einen auswählt. Niemand kann vorgeschlagen werden, der nicht

a) wenigstens zwei Jahre in der Seelsorge gestanden und

b) acht und zwanzig Jahre alt ist;

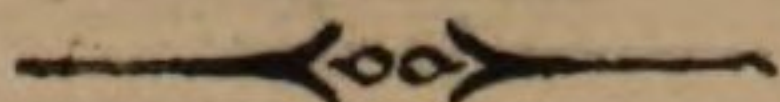
c) müssen wenigstens 2 Mitglieder Doktoren der Theologie, und zwei andere Doktoren der Rechte seyn, weil die vorfallenden Geschäfte die gründliche Kenntniß dieser Wissenschaften erheischen.

7) Den Vorstand des Kapitels, der zugleich General-Vicar ist, wird eben deswegen der Bischof ernennen, vorbehaltlich der landesherrlichen Genehmigung.

8) Der Gehalt eines bischöflichen Kapitularen wird nebst einem Hause auf 2000 fl., jener des Vorstands auf 3000 fl. festgesetzt.

9) Zu jeder vakanten Pfarrey wird der Bischof dem Landesherrn die drei der würdigsten Kompetenten vorschlagen, aus denen der Landesherr einen dem Bischof zur ka-





nonischen Einsetzung präsentirt. In den Vorschlag können nur kommen:

a) Landes - Kinder oder solche, die vom Staate naturalisirt sind.

b) Die wenigstens schon drei Jahre in der Seelsorge gestanden haben.

10) Jeder neue Pfarrer muß der Gemeinde durch einen landesherrlichen und einen bischöflichen Kommissair vorgestellt werden.

Die Begebung der Pfarreien ist einer der streitigsten Punkte zwischen dem Staate und den Bischöfen. Das freie bischöfliche Begebungs- und Ernennungsrecht der Pfarrer gründet sich in der Geschichte des Urchristenthums unverkennbar. \*) Den Bischöfen liegt die heilige Pflicht auf, die Kirche Gottes zu regieren; die Pfarrer sind im Lehr-Amte und in den geistlichen Funktionen die ursprünglichen Gehülfen der Bischöfe — von diesen angestellt und berufen in den Weinberg des Herrn. — Die Bischöfe sind die Obervorsteher und Organe der Kirche, und die Ernennung der Vorstände ist schon in natürlicher Ansicht das theuerste Recht jeder freien Gesellschaft, und in Hinsicht auf die Kirche eine innere ganz

---

\*) In der ursprünglichen Verfassung hatten die Bischöfe das unumschränkte Recht, alle Geistliche und Seelsorger in ihrem Sprengel zu ernennen, und nach Gutdünken von einer Kirche zur andern zu versetzen. Plank Geschichte der christlich kirchlichen Gesellschafts-Verfassung. II. Th.



geistliche Angelegenheit. — Dagegen sagt man:\*) Die Pfarrer sind die unmittelbaren Werkzeuge, die vorzüglich, ihres Berufes wegen, am meisten auf das Volk wirken. \*\*) Kirchen-Anstalten sind zugleich Staats-Anstalten, und es liegt dem Staate sehr viel an der Wahl der Kirchen-Vorsteher, die ihrem Amte gemäß Kultur und Belehrung verbreiten sollen. — Beide Ansichten haben ihre Gründe; über das Gewicht derselben entscheide ich nicht. Eine gütliche Uebereinkunft, wie der gegenwärtige Plan zum Konkordat, soll nur vermitteln und ausgleichen; und ich glaube, der obige Artikel vereinigt beider Interesse, und leistet Genüge den Rechten des Staats und der Kirche.

11) Die Lehrer und Regenten der Seminarien werden von dem Bischof ernannt, sie können aber ihre Stellen nicht eher antreten,

---

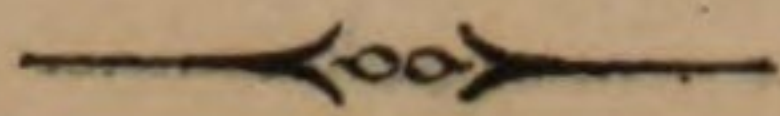
\*) Siehe J. P. Gregel das landesherrliche Patronatrecht, Würzburg und Bamberg 1805.

\*\*) Das Amt des Religions-Dieners ist für den Staat ein wohlthätiges Amt, wenn der Lehrer aufgeklärt und patriotisch denkt; es ist aber ein sehr gefährliches Amt, wenn der Religions-Lehrer gegen den Staat eingenommen, mit Vorurtheilen oder Leidenschaften behaftet ist.

Jahrschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken. IIter Theil.

Il faut, que l'état connoisse d'avance ceux, qui seront employés. Il ne doit point attendre tranquillement l'usage, qu'ils feront de leur influence. — La tranquillité publique n'est point assurée, si l'on neglige de savoir ce, que sont les ministres de ce eulte, ce, qui les caracterise. Portalis discours sur l'organisation des cultes.





bis sie die Staats - Genehmigung erhalten haben.

12) Die Bestellung der Land - Dechanten bleibt der freien Wahl der Kapitel überlassen; der Gewählte bedarf aber der Genehmigung des Staats und des Bischofs. Die Wahlfähigkeit erfordert

- a) Das Alter über dreissig Jahren.
- b) Eine sechsjährige Ausübung der Seelsorge.

13) Der gewählte Dechant wird als eine ganz geistliche Würde bloß von einem bischöflichen Kommissair vorgestellt.

14) Bei Pfarrei Vacaturen setzt der Bischof den provisorischen Verweser, er muß jedoch die Regierung von der geschehenen Anstellung sogleich in Kenntniß setzen.

15) Die Kapläne bestimmt, ernennt, verwechselt der Bischof nach seinem Gutbefinden, jedoch wird er jedesmal der Regierung von seiner getroffenen Verfügung Nachricht geben.

Die Stellen der Kapläne sind keine wirkliche ständige Plätze in der Kirche; die Kapläne sind bloß zeitige Gehülfen der Pfarrer, Praktikanten der Seelsorge, die nach Erforderniß der Arbeit entfernt und hie und dort verschickt werden können. Der Staat hat mithin kein besonderes Interesse, sich in diese bloß kirchliche Aushülfleistung direkte zu mischen.

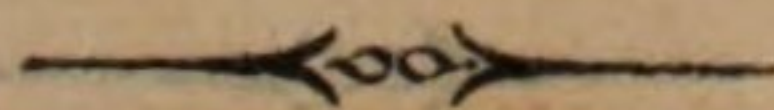


16) Die Begebung einfacher Beneficien, über die kein bestimmtes Patronats-Recht besteht, wird nach Nro. 9 eingehalten; Pfarreien und Beneficien, auf denen ein Lokal-Patronats-Recht haftet (*patronatus laic.*) werden zwar von dem Patron präsentirt, er wird sich aber an die vorgeschriebene Requisition Nro. 9. binden, und seine Präsentation unterliegt sowohl der bischöflichen Annahme als der landesherrlichen Genehmigung.

17) Alle Geistliche werden vor ihrer ersten Anstellung zur Seelsorge dem Souverain den Eid der Treue leisten, und zu dem Ende, gleich nach der Priester-Weihe folgende Formel schriftlich und eigenhändig an die Landes-Behörde einschicken:

Ich verspreche dem König (Großherzog etc.) seinen Nachfolgern und der Konstitution des Reichs Treue und Gehorsam; ich schwöre gegen das allgemeine Beste nichts zu unternehmen, das Wohl des Staates nach Kräften zu befördern, und die Pflichten der Seelsorge streng und gewissenhaft zu erfüllen.





## D. Bischöfliche Gerichtsbarkeit und Amtsgewalt.

1) Der Bischof leitet aus eigener Amtsvollkommenheit (*jure proprio*) seine Diözese in geistlichen und kirchlichen Angelegenheiten; \*) er wird sich in den Diözesan-Geschäften des Beistands und des Raths seines Kapitels bedienen. — *Ne quid praesul in negotiis gravioribus sine consilio capituli agat.* C. 15. 9 7.

2) Dem Bischof steht daher die richterliche Gewalt in Gewissens-, Religions- und Kirchenpflichten nach den Grundsätzen der katholischen Religion zu; seine Entscheidungen können aber durchaus keinen bürgerlichen Einfluss haben.

3) Se. päpstliche Heiligkeit werden als Folge dieser ausgesprochenen Grundsätze die sonst gewöhnlichen *facultates quinquennales* an die Bischöfe nicht mehr weiter ertheilen \*\*)

---

\*) *Potestas apostolis data est et episcopis, qui eis vicaria ordinatione successerunt.* Cypr. ep. 75. — Jeder Bischof kann vermöge der von Gott erhaltenen Gewalt zu binden und zu lösen, Gesetze geben, und in denselben aus zureichenden Ursachen dispensiren. *Emser Punctionen* §. II.

\*\*) Die sogenannten *facultates quinquennales* werden hinführo von dem römischen Hofe nicht mehr begehrt,



4) Den Bischöfen wird der Unterrichts- und Mahnungsweg, selbst die Ausschließung aus der kirchlichen Gesellschaft ohne alle Staats-Einwirkung offen und unbenommen stehen. Keiner kirchlichen Strafe oder Zwangsmittel werden aber bürgerliche Wirkungen gestattet.

Die geistlichen Strafen — eigentlich moralisch nothwendige Folgen kirchlicher Verbrechen — bis zur Excommunication scheinen die einzig richtigen

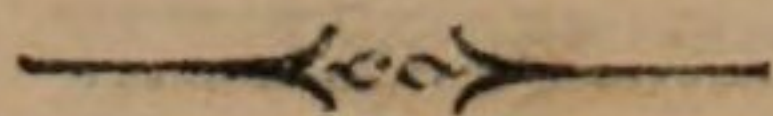
---

sondern in den darin enthaltenen Fällen die erforderlichen Dispensen, wenn kanonische Beweggründe im Mittel liegen, vom Bischof ertheilt. Jene Dispensen, die auswärtig erlangt werden, sollen kraftlos seyn.

Emser Punctionen §. 4.

Es ist freilich ein böses Zeichen; daß in der römischen Bulle vom 27. Febr. 1809 noch gesagt wird: der Grundsatz, daß die Bischöfe in allen in diesen Facultäten enthaltenen Fällen auctoritate propria dispensiren könnten, sey eine *opinio perversa et periculosa*; und doch enthalten diese Facultäten die sonderbarsten Fälle, die schon in den untersten Stufen der bischöflichen Amtsgewalt liegen. Z. B. Tenendi et legendi libros prohibitos — dispensandi et commutandi vota simplicia — delegandi simplicibus sacerdotibus potestatem benedicendi Paramenta — conferendi ordines extra tempus — celebrandi bis in die, si necessitas urgeat — deferendi sanctissimum sacramentum occulte ad infirmos — induendi se vestibus saecularibus — recitandi rosarium, si breviarium secum deferre non potuerint — dispensandi super esu carnum. Praedictae facultates gratis et sine ulla mercede exercentur et tantum concessae ad quinquennium.





zu seyn, welche der Kirche zukommen. Die Erfüllung der Religions-Pflichten ist die Bedingnis, unter der jedes Glied in die Kirche aufgenommen wird; verletzt dasselbe diese Bedingnis, so ist der wechselseitige Vertrag durch das Benehmen des Kirchenglieds wirklich aufgehoben, und die Gesellschaft — oder vielmehr ihr Organ der Bischof — hat das Recht, ein solches Glied nicht länger in ihrer Mitte zu dulden. Diese Ansicht ist wohl das Materiale aller Kirchen-Strafen; weiter darf die Religion und ihre Diener keine Hand an ihre ungehorsame Glieder legen. \*) Die Kirche ist nur mit geistlichen Waffen versehen, und der Verbrecher wird nicht als Bürger, sondern als Kirchenglied gestraft.

5) Die Geistlichen sind in Hinsicht ihrer Amtsverrichtungen dem Bischofe unterworfen, von dem sie approbirt und eingesetzt werden müssen.

---

\*) Keine bürgerlichen Wirkungen dürfen mit den geistlichen Strafen der Excommunication oder des Inderdicts mehr verbunden werden, wie ehemals, wo es hieß: *Nemo nisi clericus aut pauper mendicans, aut peregrinus adveniens, aut infans a bimatu et infra... sepeliatur, neq; in alium episcopatum ad sepeliendum portetur. Nemo uxorem ducat, nemo alteri osculum det, nemo carnem comedat, neque alios cibos, quam illos, quibus in quadragesima vesci licitum est. Nemo laicorum aut clericorum tondeatur aut radatur, quousque districti principes, capita populorum per omnia sancto obediverint concilio. Mabillon Annal. T. IV.*



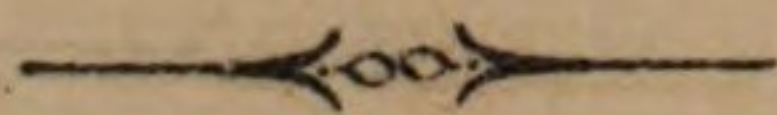
6) In allen bürgerlichen Gegenständen und Klagen findet die bischöfliche Gerichtsbarkeit nicht mehr Statt. Der Staat wird jedoch den Geistlichen jenes Forum anweisen, was auch seine öffentliche Beamten genießen. Der Bischof wird in persönlichen Klagesachen jener Gerichtsstelle untergeben, die über den höheren Adel im Lande richtet.

Das bisherige Forum privilegiatum für die Geistliche war eine landesherrliche Begünstigung, \*) die aus Staats-Gründen widerruflich ist. Nimmt der Staat sein gegebenes Privilegium zurück, weil die Einheit der Staats-Verwaltung auch allerdings die allgemeine Rechtsgleichheit erheischt, so tastet er dadurch weder das Wesen der Religion, noch die Würde des Standes an. Das Evangelium sagt uns ja schon: Ad tribunal Caesaris sto, ibi oportet me judicari. — Wo der Religions-Diener als Bürger handelt oder fehlt, muß er sich auch als Bürger verantworten. Die Gerechtigkeit ist blind und muß heilig verwaltet werden, mögen nun ihre Priester in der Toga oder im geistlichen Gewande erscheinen. Die Sache läuft am Ende auf einen <sup>ärm</sup> ~~nämlichen~~ Gesellschafts-Geist (Esprit de corps) hinaus, der seine

---

\*) Quia clerici non tantum qua clerici, sed etiam qua cives sunt, spectantur in republica, legibus principum tenentur, nisi eorum gratiam libertate generali toti clero indulta aut alicui ordini ex beneficio regum consecuti sunt. De Marca de con. Lib. II. c. 7.





Unabhängigkeit gegen alle Staats- Abhängigkeit zu verewigen trachtet.

7) Bei Verlassenschaften der Geistlichen wird die landesherrliche Behörde alle geistliche vorgefundene Amts-Papiere, Siegel, kirchliche Gefäße etc. sogleich bei der Obsignation an den bischöflichen Kommissar oder Landdechant ausliefern.

8) Dem Bischof kömmt keine Straf-Gerichtsbarkeit über weltliche Vergehen der Geistlichen zu. Der Souverain wird jedoch in Kriminal-Untersuchungen gegen Geistliche dem Bischofe das Urtheil vor dessen Publikation mittheilen, \*) um etwa die auf Beziehung des Stands oder der Amts-Verrichtungen des Geistlichen geeignete Verfügung zu erlassen.

9) Der Staat wird keine persönliche Verhaftung eines Geistlichen, oder Verkümmern seines Vermögens erkennen, ohne hierüber sogleich dem Bischof Nachricht zu ertheilen.

10) Die Erziehung der Jugend zur katholischen Religion gebühret der Kirche; der Bi-

---

\*) Qui convicti fuerint de crimine capitali, juxta canones distringantur et cum pontificibus examinentur. Capit. tom. I. p. 23.



schof ist ermächtigt, die von dem Staat angestellten Schullehrer über ihre Religions-Grundsätze prüfen zu lassen, und sie durch ein desfalls auszustellendes Zeugniß zum Religions-Lehr-Amt zu ermächtigen.

11) Das in die öffentlichen Schulen einzuführende Religions-Lehrbuch oder Katechismus muß von dem Bischof geprüft und vordersamst genehmiget seyn.

Errichtungen, Trennungen, Unionen der Pfarreyen, Einrichtung neuer ständiger Vikarien oder Kaplaneien wird der Bischof nicht anders als mit vorheriger Zustimmung des Staats vornehmen.

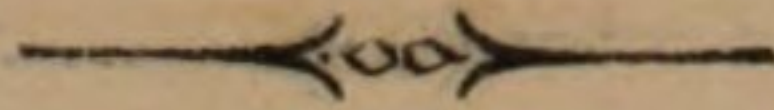
### E. E h e s a c h e n.

1) Die Sponsalien als bürgerliche Verträge, so wie alle Schwängerungs- und Alimentations-Klagen gehören in keiner Ansicht zur bischöflichen Judikatur.

2) Die Kirche wird in der Folge als kirchliche Impedimenta nur anerkennen

a) Das Hinderniß der Ordensgelübde, in so weit der Staat diesen Stand dulden oder aufnehmen wird.





- b) Die höheren geistlichen Weihen. \*)
- c) Die Blutsfreundschaft und Schwägerung, doch so, daß hierin nur die 2 ersten kanonischen Grade noch geltend sind.
- d) Eine bereits gültig geschlossene Ehe (imp. ligaminis).
- e) Die Clandestinität (imp. clandestinitatis).

---

\*) Nicht dem Geiste des Evangeliums, noch weniger dem Zeitgeist widerspricht die Priester-Ehe, aber dem Geiste des Volks, auf das der Geistliche wirken soll, für das er gerade berufen ist. So lange dasselbe an einer sogenannten körperlichen Reinheit seiner Priester festhängt, muß der Cölibat bleiben, denn dem Priesterthum ist die Gewalt verliehen nicht ad destructionem sondern ad aedificationem ecclesiae. Wenn es die Menschlichkeit erfordert, sagt sehr richtig Portalis in seiner Rede, das Gewissen der Menschen nicht zu kränken, so ist es auf der andern Seite große Weisheit, religiöse Anstalten und Maximen zu schonen, die seit langer Zeit mit den Gewohnheiten des Volks und mit seinen religiösen Begriffen innig verwebt sind. Jason III. B. 1308. macht freilich einen bedeutenden Einwurf dagegen durch die Frage: Wird wohl ein Volk mehr Aergerniß an der Ehe seiner Priester nehmen, als an ihren Ausschweifungen! — Einstweilen enthält diese Skizze §. F. Nro. 6. den angemessensten Vorschlag, wie die Wunde am leichtesten geheilt werden kann, welche hie und da der Cölibat der Würde des Staats und der Kirche schlägt. Möchten doch die Kirchen-Vorsteher in den Vorschlag einzugehen wagen!



f) Die Religions - Verschiedenheit, in so weit hierunter Nichtchristen verstanden werden.

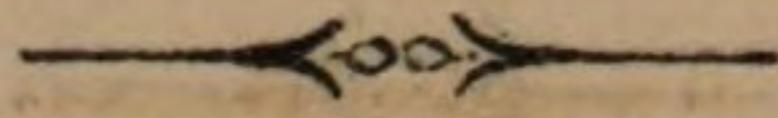
Alle übrige bisher bestandene kirchliche Hindernisse sollen von nun an als aufgehoben angesehen werden.

3) Der Staat giebt hierbei die Erklärung, daß er die obigen Hindernisse zugleich als Staats-Impedimente sanctionire.

4) Der Kirche bleibt unbenommen, in diesen Hindernissen in so weit es nach kirchlichen Grundsätzen geschehen kann, aus wichtigen Gründen zu dispensiren; dergleichen Dispensationen werden aber unentgeltlich geschehen. — In contrahendis matrimoniis vel nulla omnino detur dispensatio, vel raro, idque ex causa et gratis concedatur. C. trid. XXIV. 5.

Die Dispensations-Taxen sind ein grober geistlicher Unfug, der den ganzen Werth der Dispensationen selbst als eine feile Waare bei dem Volke abwürdigt, die man allezeit, Jedermann, und ohne Gründe, sogar ex causa sine causa (!) abzugeben pflegt. Alle Taxen und Geldgebühren für geistliche Güter, Ablässe, Dispensationen, Meßstipendien etc. sind schädliche Entwürdigungen des religiösen Werths — ein Flecken unserer Kirchen-Ver-





fassung der durchaus für die Folge gründlich getilgt werden sollte.

5) Die kirchliche Kopulation darf unter der Strafe der Nichtigkeit nicht eher geschehen, bis die Kontrahenten die Staats-Erlaubniss zur Verehelichung erhalten haben.

6) Der Staat wird die Ehen zwischen Personen von verschiedenen Konfessionen nur alsdann als gültig erkennen, wenn die nach den beiderseitigen Religions-Grundsätzen wesentlichen Erfordernisse erfüllt sind.

7) Dem Bischofe steht bei vorkommenden Nichtigkeits-Klagen zu, über die Gültigkeit des Ehe-Sakraments zu entscheiden, und der Staat wird mit dieser Entscheidung auch die bürgerliche Gültigkeit oder Nichtigkeit des Ehe-Vertrags verbinden.

8) Nichtigkeits - Erklärungen von Ehen verschiedener Konfessionen werden nur in Ansehung jenes Theils, nach dessen Konfession diese Nullitäts - Erklärung zulässig ist, in Beziehung auf das Eheband und der Zulassung einer weiteren Ehe rechtliche und bürgerliche Wirkungen haben.

9) Die Frage vom Zusammen - und Nichtzusammenwohnen, von zeitlicher Trennung der Eheleute wird der Staats-Entscheidung



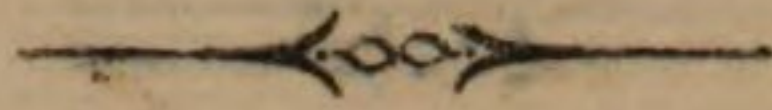
dung dergestalt überlassen, dafs nur dem Seelsorger das Ermahnungs- und Vermittlungs-Recht zustehe, und von diesem ein Zeugnifs über den vorgenommenen Versuch der gütlichen Aussöhnung erforderlich sey, ehe die Civil-Behörde die Klage solcher Eheleute vornehmen und verhandeln darf.

Die Ehe ward in neueren Zeiten durch die Trennung des Sacraments vom bürgerlichen Vertrage, und durch die hierüber aufgestellten Staats-Grundsätze der delikateste Theil der Gesetzgebung und eine fruchtbare Quelle vieler Kollisionen zwischen dem Staate und der Kirche, wobey gewöhnlich der Seelsorger sich am meisten im Gedränge findet.

Die Kirche legt auf diesen Gegenstand einen so höhern Werth, als es keine äufsere Disciplinar-Sache, sondern die Beobachtung eines wesentlichen Gesetzes der christlichen Sittenlehre betrifft. Der Staat selbst muß sich daran mit hohem Interesse betheilen, damit die Moralität und das heilige Band der Ehe durch keine Willkühr oder Entkräftung der kirchlichen Grundsätze abgewürdiget, die Ehescheidungen — jedesmal ein Familien- Unglück — nicht begünstigt werden, und überhaupt diese folgenreiche Verbindung stets als die Frucht eines besondern religiösen Segens erscheine.

Frankreichs Beyspiel genüget zum Belege, welchen nachtheiligen Einfluß die unselige Trennung zwischen den Gesetzen des Staats und dem Gewissen





der Katholiken auf die Moralität und Gewissensruhe geäußert habe, und eben diese Erfahrung hat den nämlichen Staat zu dem Entschlusse bewogen, die Civil-Gesetzgebung hierin mit den kirchlichen Vorschriften besser wieder in Einklang zu setzen.

Die wesentlichen Grundsätze der katholischen Kirche beschränken sich dahin:

- a) Dafs die Ehe nur dann gültig sey, wenn sie nach den Vorschriften der Kirchenversammlung von Trient (*coram parochio proprio et duobus testibus*) geschlossen ist, und ihr sonst keine kirchliche Hindernisse (*impedimenta canonica*) im Wege gestanden haben. \*)
- b) Dafs aber bey vorhandenen kirchlichen Impedimenten die Kirche erst vor der Ehe desfalls dispensiren müsse.
- c) Dafs eine vorschriftsmässig und gültig geschlossene Ehe unauflösbar sey, \*\*) und
- d) die Klagen der Eheleute auf Nichtigkeit ihrer Ehen vor die bischöfliche Behörde zur Untersuchung gehören, und von dieser auch nach den Religions-Principien entschieden werden müssen, weil hier von der Gültigkeit eines Sakraments die Frage ist, deren

---

\*) *Con. trid. sess. XXIV. 1.*

\*\*) Die einzige Ausnahme macht die Frage: ob nicht das Band der Ehe wenigstens wegen Verletzung der ehelichen Treue aufgelöst werden könne, worüber die Theologen bekanntlich sich noch nicht vereinigt haben.



Entscheidung als *res mere spiritualis* dem Bischofe zusteht.

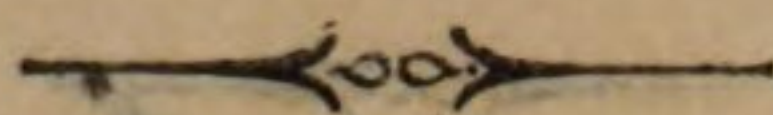
Diese Basis muß sich in dem künftigen Konkordat aussprechen, wenn die Kollisionen gründlich gehoben werden sollen, denn sie stehen grofsentheils mit den wesentlichen Grundsätzen der Religion in Verbindung. Es bleibt immer ein verderblicher Zustand im Staate, wenn die Religion Dinge verdammt, welche die bürgerliche Gesetzen erlauben. Kein Gesetzgeber hat das Recht oder die Absicht, der Konfession, deren wesentliche Principien der Staat durch seine Aufnahme anerkannt, und in Schutz genommen hat, zu nahe zu treten, oder die Gewissensfreiheit zu kränken. \*) Dem Staate muß es stets wichtig seyn, über einen so bedeutenden Gegenstand, wie ihm die Ehe ist, die Weihe der Religion heilig und ungetrübt zu erhalten, \*\*) und deswegen die Ehegesetze nach den kirchlichen wesentlichen Vorschriften zu bedingen. Dagegen ist es aber auch die Pflicht der Kirche, die Reinheit ihrer Sittenlehre zu erhalten, ohne sich eben dabei

---

\*) Quand une religion est admise, on admet par raison de conséquence les principes et les règles d'après lesquels elle se gouverne. Portalis discours.

\*\*) Wo die Ehe... nicht als das heiligste Band auf Erden betrachtet, wo sie nicht als Sacrament gesucht und behandelt, wo sie nur als Hurerey nach Verträgen getrieben wird, da kömmt der Mensch schon aus dem mütterlichen Boden als Unkraut herauf. — Windischmann das Gericht des Herrn über Europa.





den mindesten Eingriff in die bürgerliche Gesetzgebung zu erlauben.

Die Impedimente waren seit langer Zeit eine sehr bestrittene Sache. Der Mißbrauch in der Menge der kanonischen Hindernisse, noch weit mehr aber der Dispensations-Unfug sind öfters schon ein Gegenstand sehr lauter und gerechter Klagen gewesen. Bey einer gütlichen Uebereinkunft zwischen dem Staate und der Kirche will ich die Frage nicht berühren, ob es der Kirche zukomme, Hindernisse zu setzen, da sie nur einem bürgerlich gültigen Vertrage die Weihe des Sakraments beizufügen hat, und das zufällige Verhältniß zum Sakrament keinen Grund geben kann, die Kirche zur Gebieterin in Ehesachen zu machen. Zu meinem Zwecke ist es aber hier genug, wenn dem Mißbrauch in der Legion der Impedimente zum Kirchen- und Staatswohl gesteuert werde.

Die kirchlichen Impedimente sind zum Theile schon natürliche Hindernisse einer freien Willens-Aeußerung, z. B. der Irrthum, die Unfähigkeit etc. Die Natur hat hierin schon die Ungültigkeit des Vertrags ausgesprochen; wozu bedarf es noch einer besondern Sanction der Kirche? Andere Hindernisse z. E. das *impedimentum publicae honestatis* haben fast gar keine Wirkung und Einfluß mehr; der Raub und das *Impedimentum criminis* berühren blos die bürgerliche Sicherheit. Die Kirche darf zwar eine moralische Aufsicht im Staate halten, aber Gesetze über die bürgerliche Ruhe darf sie nicht ge-



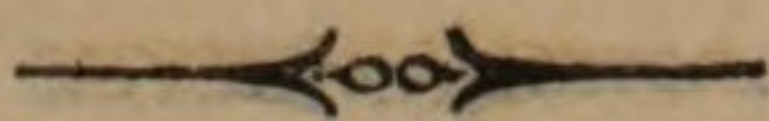
ben; es ist die Sache des Staats, hierin die nöthigen Vorschriften zu erlassen. Ohnehin kommt letzteres Hinderniß (*imp. criminis*) gewöhnlich erst nach geschlossener Ehe zur Kenntniß der Kirche in *foro interno*, und mag also auch dort im geheimen Richterstuhle ohne weiters abgethan werden.

Die wenigen übrigen Hindernisse, die demnach der kirchlichen Sphäre überlassen bleiben, wie sie in den vorgehenden Artikeln bestimmt sind, äußern keinen nachtheiligen Einfluß auf den Staat, und derselbe kann also hier die kirchliche Einwirkung, und in wichtigen Fällen das Dispensations-Recht, wo es möglich ist, geschehen lassen. Die bloße Scheidung von Tische und Bett berührt die religiösen Grundsätze der Ehe nicht; es ist hiebei nicht die Rede von der Auflösbarkeit der Ehe; es ist blos die Frage, ob und wie weit das politische Wohl der klagenden Eheleute und ihre Hausruhe eine zeitliche Trennung nöthig mache. Diese Untersuchung und Entscheidung hat nichts mit der Religion gemein, die kirchliche Sanction und das Band der Ehe bleibt dabei unverletzt und daher läßt sich die Kompetenz über die Klagen auf zeitliche Trennung (*quoad thorum et mensam*) der Staats-Behörde nicht wohl bestreiten.

Der Weg zur Aussöhnung und Wiedervereinigung steht indessen den Parthien täglich offen, und es bleibt stets die Pflicht des Seelsorgers, die Eheleute stets dahin zu lenken und zu ermahnen.

Diese Ansichten sind als die gemäßigten Resultate über die Ehe in den obigen Artikeln





zur Hebung aller wechselseitigen Irrungen ausgesprochen. In der Humanität der teutschen Souverainen liegt wohl der sicherste Bürge, daß sie die Kirche ohne Noth und Nutzen nicht in jene Verlegenheit stürzen wollen, in der sie zum allgemeinen Schaden in einigen Ländern bereits verwickelt war.

#### F. Kirchen-Polizei und Kultus.

1) Der Klerus ist in seinen Amtsverrichtungen, und in allem, was zu den kirchlichen Funktionen gehört, dem Bischofe untergeben. Derselbe ist befugt, die Geistliche sowohl über Vergehen ihrer Amtsführung als über jene ihrer Aufführung zu bestrafen.

2) Es darf kein Geistlicher seine Diözese verlassen, und in eine fremde eintreten, ohne von seinem Bischofe die gewöhnlichen Dimissionen erhalten zu haben.

3) Der Bischof kann begangenes Aerger-  
niss und Verletzung der Kirchengesetze an Laien und Geistlichen durch kirchliche Strafen rügen, denen aber keine bürgerliche Wirkungen zugelegt werden können.

4) Gegen Ueberschreitung der bischöflichen Gewalt, und gegen jedes Benehmen, welches die Ehre der Bürger gefährdet, das Gewissen willkührlich beunruhigt, und in Unterdrückung oder öffentliche Beschimpfung aus-



artet, steht der Rekurs an den Souverain offen; \*) derselbe wird den Bischof darüber hören, und die Sache nach Befinden in das gesetzliche Gleis einweisen.

Die Sterblichkeit macht uns schwach. Der Kirchen-Prälaten menschliche Schwäche verleitet hie und da zum Mißbrauche der Kirchengewalt, denn weder das Kleid noch der Hirtenstab befreiet von Leidenschaften, \*\*) und wo ist die Gewalt auf Erden, die man nicht schon mißbraucht hätte! Soll aber den Opfern hierarchischer Verfolgung keine Hülfe zu Gebot stehen? Dem Regenten gebührt zwar über das Innere der Kirchen-Regierung keine Stimme, aber auf ihm ruhet die Pflicht, die Ruhe des Staates sichernd, den Bürgern Schutz zu verleihen. \*\*\*) Auf das Princip des öffentlichen Schutzes stützt sich das

---

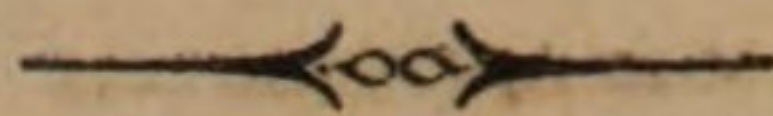
\*) Siehe organische Artikel des französischen Konkordats. Art. 6 — 7.

\*\*) N'oublions pas, que les hommes abusent de tout, et que les ministres de la religion sont des hommes. Portalis discours.

Multi sunt, qui indiscussos potestate tyrannica, non auctoritate canonica damnant; et sicut nonnullos gratia favoris sublimant, ita quosdam odio, invidiaque permoti humiliant, et ad levem opinionis auram condemnant, quorum crimen non approbant. C. 15. Q. 7. c. 1.

\*\*\*) Princeps protectionem suam debet omnibus subditis et speciatim adversus superiores. V. Espen. de rec. ad prin. — Regiam auctoritatem maxime ad ecclesiae praesidium esse collatam, ut ausus nefarios comprimant, quae bene sunt statuta, defendant, veram pacem his, quae sunt turbata, restituant. S. Leo M. epist. 125.





Recht des Staates, die Klagen gegen die Verwaltung der Kirchen-Vorsteher anzunehmen, und ihre Uebermacht zu bändigen (*appellatio tanquam ab abusu potestatis eccles.*) Der Staat hat zwar das Wesen der Klagen, in so weit sie bloß geistliche Dinge betreffen, nicht zu untersuchen, denn die Kirche ist in ihrer inneren Verfassung von ihm unabhängig; allein der Landesherr darf die Beschwerden allerdings prüfen lassen, ob der Bischof hiebei die Schranken der kanonischen Gesetze überschritten habe, (*neglecto ordine a jure praescripto*). \*) Der erwiesene Fall der Ueberschreitung würde den Staat berechtigen, die Klage zum ordnungsmäßigeren Verfahren zu verweisen, und dadurch den Unterdrückten Sicherheit und Gerechtigkeit zu verschaffen. Weiter geht die Staats-Befugniß nicht; aber gerade so viel ist auch nur nöthig, um den bürgerlichen Zweck: (die Gewährung des öffentlichen Schutzes) zu erreichen.

5) Der Bischof wird ermächtigt, die aus den heiligen Weihen des Sub- und Diaconats entspringenden Verbindlichkeiten nach gehöriger Untersuchung aufzuheben. \*\*)

---

\*) *Regius iudex cognoscens de violentia, non cognoscit de causa principali, nec de iustitia appellationis; hujus recursus et regiae protectionis unicum scopum et finem esse oppressum sublevare, et ecclesiasticum quodammodo reducere ad viam iustitiae et tramites legitimos. V. Espen. de rec. ad princ.*

\*\*) Es gehört zu der Gewalt eines jeden Bischofs, die Verbindlichkeiten, die aus den heil. Weihen entspringen,



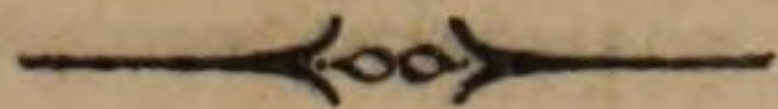
6) Er wird weiter ermächtigt, unwürdige und folglich unbrauchbare Priester in den Laien - Stand vollkommen ohne alle rückbleibende Verbindlichkeit zu setzen.

Möchten doch die Fürsten der Erde und der Kirche einsehen, daß durch diese Anstalt ein großer Schritt zu der Kirchen - Verbesserung geschehe. Manche unwillige oder ungesittete Geistliche — oft noch im kräftigsten Alter — liegen nun in Fesseln, die sie sich selbst gegen ihre Neigung anlegten. Durch ihre Aufführung der Kirche unnütz, unthätige Kostgänger, mag Niemand ihre Fesseln lösen. — Man gebe dem Staat solche Bürger zurück, rette der Kirche den Ruhm der Menschlichkeit, und lasse alle dergleichen untaugliche oder unzufriedene Geistliche, im stillen Frieden aus dem Heiligthum ziehen. — *Quodsi fornicatus fuerit presbyter, vel adulterium commiserit, extra ecclesiam abjici et ad poenitentiam inter Laicos redigi. Conc. neo-caes. Can. 1. Ut nullus clericorum propriae, si forte jam habeat, misceatur uxori, quod si fecerit, laica communione contentus, juxta priorum canonum statuta ab officio deponatur. C. aurel. Can. 1.*

---

aufzuheben, und werden die Erz- und Bischöfe diese Befugniss bei eintretenden erheblich und dringenden Ursachen in Ansehung der Sub- und Diaconen gebrauchen. Emser Punktationen. §. II. d.





7) Der Bischof wird alle vier Jahre seine Diözese persönlich visitiren; ausserordentliche Visitationen wird er vornehmen, oder vornehmen lassen, so oft es nöthig scheint; er hat jedoch jedesmal hievon die Regierung in Kenntniss zu setzen. Die zu den Visitationen erforderlichen Kosten fallen ohne alle fremde Konkurrenz dem Bischofe zur Last.

8) Mutationen mehrerer Pfarrer, wenn sie das Wohl der Seelsorge erfordern mag, wird der Bischof nur mit Beistimmung der Regierung vornehmen.

9) Se. Heiligkeit werden mit den teutschen Bischöfen in Berathung ziehen, ob nicht das allgemeine Wohl eine Reduction der noch bestehenden Feiertage nöthig mache. \*)

In den ersten Zeiten des Christenthums war der Sonntag allein, der geheiligt ward. Die Festtage vermehrten sich in der Folge. Das Volk soll fromm — aber auch thätig und arbeitsam seyn. Deswegen setze man die Zahl der Feiertage herab, vermehre aber die Heiligung der Sonntage.

---

\*) Das nämliche möchte wohl auch mit dem Abstinenz- und Fastengebote geschehen. Die pia mater ecclesia sollte wohl wenig Bedenken finden, ein Gesetz zu modificiren, das ohnehin nur noch von wenigen beobachtet wird.



10) Der Bischof ordnet die Liturgie seiner Diözese; er wird hiebei auf die Einheit und die allgemeinen Anordnungen der Kirche Rücksicht nehmen. Die Sprache der Liturgie soll die t e u t s c h e seyn. \*) Der Bischof wird binnen einem Jahre ein neues Ritual fertigen, und dem Souverain zur Einsicht vorlegen.

11) Er ordnet alle gottesdienstliche Anstalten; in dem Inneren der Kirche stehen ihm die gottesdienstlichen Anordnungen ausschliessend zu; Anstalten, die auch ausser der Kirche Einfluss haben z. B. Wallfahrten, Processionen, Festtage bedürfen der Staats-Genehmigung.

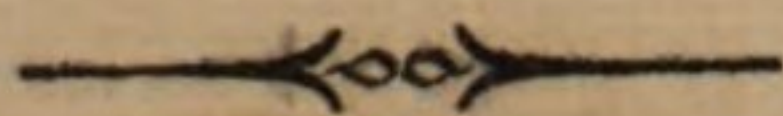
12) Bei feierlichen besondern Veranlassungen wird der Staat den zu veranstaltenden Gottesdienst ansagen; die Form und die Art des Gottesdienstes bleibt dem Bischofe überlassen; über die Zeit und Stunde wird er sich mit der Staats-Behörde benehmen.

13) Alle Sonn- und Feiertage wird in den öffentlichen Gottesdienst ein Gebet für den Souverain schicklich eingeschaltet, so wie bei feierlichen Veranlassungen die Oration und das Salvum fac für das Wohl des Souverains und seines Hauses abgesungen werden muss.

---

\*) In der Gemeinde willich lieber fünf verständliche Worte sagen, damit ich andere unterrichte, als zehen tausend Worte in einer fremden Sprache. Paul. I. Kor. XIV. 19.





14) Bekanntmachungen weltlicher Staats- und Polizey - Verordnungen werden in der Kirche nicht Statt finden.

Der heilige geweihte Lehrstuhl der Wahrheit und der Religion sollte keinem fremden dem Volk oft gehässigen Gebrauch hingegeben werden, sonst nimmt unsere Kirche die Gestalt einer Bühne an, auf der abwechselnde Erscheinungen nach Menschen-Willkühr hervorgehen.

15) Die Regierung wird sorgen, daß so viel es möglich ist, jeder Kult seinen Tempel erhalte, und der Simultan-Gebrauch aufhöre.

16) Erbauung von Kirchen und Kapellen und Bewilligung des Gottesdienstes darin, darf ohne Gutheissen des Staats nicht geschehen.

17) Alle geistliche Funktionen sollen, in so ferne die Pfarrei für den Seelsorger einen reinen Gehalt von 800 fl., und für jeden Gehülfen 300 fl. erträgt, durchaus unentgeltlich geschehen.

Die Stolgebühren bleiben für das Pfarr-Amt ein gehässiger Dienst-Ertrag, sie entwürdigen das Amt des Seelsorgers, und geben oft Gelegenheit ärgerlicher Irrungen zwischen dem Seelsorger und seinen Pfarrkindern. Der Mann von Gefühl seines Berufs schämt sich dieser niederen Abgabe, die ohnedies von keinem Belange ist. Geistliche Schätze und Religions-Handlungen müssen ohne zeitlichen Lohn ausgetheilt werden, wenn der moralische Werth der Sakramente und geistlichen Functionen nicht durch



fremdartige Beimischungen entweiht und bei dem Volke erniedriget werden soll.

### G. Eigenthums-Recht und Kirchen-Güter-Verwaltung.

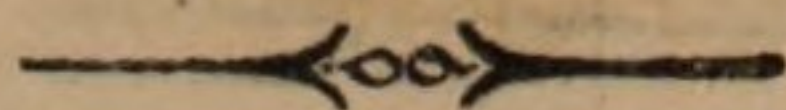
1) Die Kirche ist berechtigt, Eigenthum zu besitzen und zu erwerben; jede neue Real-Erwerbung setzt aber die Bewilligung des Staats voraus.

2) Der Bischof hat in Gemeinschaft mit dem Staate zu allen neuen Erwerbungen ebenfalls seine Bewilligung zu ertheilen.

3) Die Kirchengüter unterliegen im allgemeinen allen Steuern und Lasten, wie die übrigen Privat-Güter. — *Agri ecclesiae solvunt tributum.* C. XI. Q. 1. c. 27.

4) Der Bischof wird in Gemeinschaft mit dem Staate das Kirchen-Vermögen, (man verstehe darunter nur die der Pflege der nöthigen Seelsorge und Gottesdienstes gewidmeten Fonds), verwalten, und die desfallsigen Rechnungen abhören. Die ganze Kirchen-Fonds-Administration unterliegt übrigens den polizeylichen Vorschriften des Staats, so wie überhaupt demselben vorbehalten bleibt, die Kirchen-Rechnungen einer eigenen Staats-Oberrevision zu unterwerfen.





5) Veräußerungen des Kirchen - Vermögens sollen nicht anders als mit beiderseitiger Einstimmung des Staats und des Bischofs geschehen können. Beide Theile werden sich im Falle einiger Anstände oder Bedenklichkeiten gütlich und mit Rücksicht auf das allgemeine Beste darüber miteinander verständigen.

6) Beneficien und jene geistliche Stiftungen, welche für die erforderliche Seelsorge und den nöthigen Gottesdienst bestimmt sind, \*) können nicht abgeändert und zu anderweitigen Zwecken ohne die bischöfliche Einwilligung verwendet werden.

7) Der Staat garantirt feierlich der Kirche den ungestörten Besitz ihres bisherigen Eigenthums - Rechts, ihrer Zehenten, Gülden, Güter, Kapitalien und sonstigen Realitäten. \*\*)

---

\*) Hierdurch wird die Demarkation gezogen zwischen dem wahren Kirchengut, das der Seelsorge und dem katholischen Kultus gewidmet ist, und zwischen dem Vermögen von Klöstern, Stifter, Bruderschaften und Foundationen, die mit der Seelsorge nicht in enger Berührung stehen, und zum Theile dem Geiste der Religion fremd sind; über letztere gebührt dem Bischof kein Einfluß.

\*\*) Die Konstitution für das Königreich Baiern geht hierin mit dem Beispiel der Gerechtigkeit voraus; es heißt §. 6.: übrighens wird allen Religions - Theilen ohne Ausnahme der ausschließliche und vollkommne Besitz der Pfarr - Schul - und Kirchengüter.... bestätigt. Diese Besitzungen können weder unter irgend einem Vor-



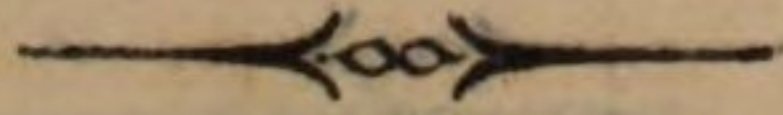
8) Der Staat wird über Kirchen - Vermögen zu Gunsten eines Dritten oder zu einem fremden Zwecke ohne kirchliche Beistimmung nicht disponiren. — Ansprüche, die irgend eine Religions - Parthie oder sonst jemand auf kirchliches Vermögen macht, sollen nur im rechtlichen Wege entschieden werden.

Die Verwaltung des Kirchen-Vermögens gehört ebenfalls unter jene Probleme, über die man sich bisher mit so vieler Hitze gestritten hat. Die Wahrheit liegt wieder — wie fast allezeit — in der Mitte. Die Kirche ist eine moralisch - bürgerlich - rechtliche Person im Staate; sie kann folglich auf alle Rechte und Freiheiten einer bürgerlichen Person im Staate Anspruch machen. Die erste und wichtigste Befugniss eines Staats - Bürgers ist die Eigenthums-Fähigkeit. Die einzelnen Kirchen besitzen auch wirklich in allen Staaten, wo sie rechtlich aufgenommen sind, Eigenthum. Jeder Eigenthümer verwaltet der Regel nach sein Vermögen. Hieraus fließt das Resultat, daß auch die Glieder der einzelnen Kirchen - Gesellschaften als wahre Eigenthümer die natürlichen und rechtlichen Verwalter ihres Vermö-

---

wande eingezogen, noch zu einem fremden Zwecke veräußert werden. Dasselbe gilt auch von den Gütern, welche seiner Zeit den zu errichtenden Bisthümern und Kapiteln zur Dotation angewiesen werden sollen.





gens sind. Der Bischof ist das gesetzliche Organ und Obervorsteher jeder einzelnen Kirche, mithin gebührt ihm auch in dieser Eigenschaft der ungetrübte Einfluß auf die Administration des Kirchenguts, dessen Erhaltung und Sorge unter seine kirchliche Amtspflichten gehört. \*)

Jede andere im Staate aufgenommene Gesellschaft verwaltet ihr Eigenthum durch ihre Vorsteher; die Organisation der Kirche ist in der Hauptsache hierin von der Organisation einer jeden anderen Gesellschaft in nichts unterschieden. Die Kirche verlangt also in ihrer Forderung nicht mehr und nicht weniger Recht, als bereits jede andere Gesellschaft im Staate ohne allen Widerspruch genießt. So wie der Staat jedes Privat-Eigenthum und dessen Verwaltung unangetastet beläßt, so muß derselbe auch das Vermögen und die Verwaltung der Kirche achten und schützen, und darf ihr in eines wie in das andere ohne ihren Willen keine Eingriffe oder Aenderungen machen. \*\*)

Dage-

---

\*) Cum ad religionem decore colendam et ministrorum sustentationem porro requirantur subsidia temporalia, hinc cura superior bonorum eccles. episcopis semper injuncta fuit. Gregel de onere ref. eccl.

\*\*) Nicht eurer Willkühr... und nicht zu eurem Eigenthum sind auch diese Güter, Gefälle, Kapitalien von uns überlassen, sie sind und bleiben das Eigenthum der Kirche, dieser oder jener Gemeinheit... aber dergestalt, daß sie nie verzehrt oder absorbirt werden. Behr, was ist der Staat den frommen Stiftungen schuldig. Staats-Korrespondenz Iten Bandes — IIIs Heft.



Dagegen ist aber auch der Staat bei der Erhaltung des Kirchengutes sehr interessirt. Das Kirchen-Vermögen steht im obersten Machtrecht des Staates (*dominium eminens*). Die Kirchengüter sind in Fällen der äußersten Noth des Staates Zuflucht und Hülfquelle. Der Mangel eigener Kirchenfonds nöthiget die Kirchenglieder zu steten Beiträgen für ihren Gottesdienst und Kultus, und diese beständige Abflüsse mindern am Ende das Vermögen der Kirchenglieder, die zugleich Staats-Bürger sind.

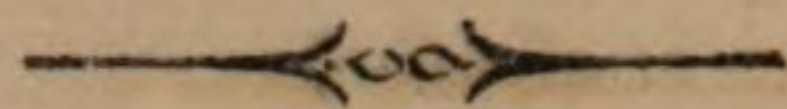
Alle diese Betrachtungen ermächtigen den Staat zur strengen Sorge für die Erhaltung des bestehenden Kirchen - Vermögens, und diese macht einen direkten Einfluß in die Verwaltung nöthig.

In die Administration der Kirchen-Güter fließen also das Interesse und die wechselseitigen Verwaltungs-Rechte des Staates und der Kirche zusammen. — Gleiches Interesse fordert gleiche Theilnahme, und diese gleiches Benehmen, oder, was einerlei ist, gemeinschaftliche Verwaltung.

Diese kumulative Administration bestehet indessen doch über Güter, die im Staate liegen. Die Verwaltung muß sich also

1) den landesherrlichen Rechnungs-Formen und allen Vorschriften ebenso genau fügen, als die Kirche im Allgemeinen an die polizeilichen Staats-Verordnungen gebunden ist. Dem Staate gebührt ferner über die Kirche, wie über jede Gesellschaft das ober-





vormundschaftliche Aufsichts - Recht. \*)  
 Hieraus folgt also

2) die Staatsermächtigung, stets über die Kirchenfonds die gesetzliche Anordnung und die oberste Leitung zu führen, über die Fonds Untersuchungen und Kassensturz vorzunehmen, und, wenn man es für nöthig findet, die jährlichen Verwaltungs - Rechnungen einer eigenen Staats - Oberrevision zu unterwerfen.

Diese Ansicht dürfte die Rechte der Kirche und des Staates in Verwaltung und Erhaltung des Kirchenguts am meisten befriedigen, denn sie ist geschöpft aus der Natur und den Rechts - Verhältnissen der Kirche zum Staate — gerechtfertiget durch den Willen der Souveraine, in das Kirchen - Vermögen nicht willkührlich eingreifen zu wollen, — geordnet in den vorstehenden Artikeln.

---

Möchte nun nach diesen Grundlinien,  
 die man hier im flüchtigen Umriss für die

---

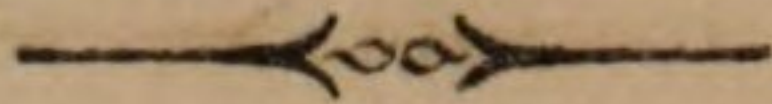
\*) Der Kirchenfond gehört der Kirchengesellschaft. Die Kirchenfonds mögen zwar von den Kirchendienern mit Zuziehung anderer weltlichen Kirchenglieder administriert werden, allein diese müssen dem Staate als oberste Aufseher von Zeit zu Zeit Rechenschaft ablegen. Jahrschrift für Theologie und Kirchenrecht, II. Theil.



Wiedergeburt der Kirche gezeichnet hat, das große Werk aufgeführt werden, das der Kirche und dem Staate ihre ursprüngliche Rechte zusichert, und das Band der Eintracht um beide schlingt. Die Religion kann nur in der Ruhe und im Schutze des Staats gewinnen, und der Staat zieht durch weise Mäßigung aus dem öffentlichen Vertrauen weit größeren Vortheil, als ihm eine strenge, scharf gezogene Scheidung seiner Rechte gegen die Kirche nicht nützen würde.

Die Aufmerksamkeit von Europa ist jetzt auf die erlauchte Versammlung zu Wien gerichtet. Auch von daher erwartet die Kirche die Berichtigung ihrer Angelegenheiten. Die Vorsehung scheint gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt geeignet zu haben, um den Nationen Ruhe und Frieden zu schenken. Der Staat hat sich durch die Erfahrungen der letzten Dezennien überzeugt, wie eng das Interesse des Staats mit jenem der Religion verwebt seye, er hat die Treue der Religions-Diener geprüft, und ihre Anhänglichkeit an den Souverain und das Vaterland unerschüttert befunden. Selbst die Protestanten verehren das würdige Haupt unserer Kirche, und freuen sich seiner glücklichen Rettung. Ganz Europa





ist der Spannung und des ewigen Haders müde, und vom Regenten bis zu dem Unterthane, von der Wolga bis zum Tajo spricht sich der Wunsch nach Einigkeit und Friede allgemein und laut aus. Kann wohl die allgemeine Stimmung der Völker für die Sache der Kirche und für die Abschließung eines Konkordats günstiger seyn! Man weiß bestimmt, daß mehrere teutsche Souveraine dem päpstlichen Stuhle mit dem Wunsche zum Abschlusse eines Konkordats neuerdings entgegen gegangen sind.

Der Kardinal und Staats-Sekretair Consalvi \*) befindet sich nun in Wien; seine Sendung betrifft die Angelegenheiten der teutschen Kirche; ihm folgt der Ruf eines thätigen und billigen Geschäftsmanns. Es wird nun hauptsächlich von Rom abhängen, welche Mittel der römische Hof zur Ausgleichung der Sache einschlagen, welches Benehmen und Grundsätze er aufstellen werde. Man dürfte unserem Zeitalter Glück wünschen, wenn Rom alte Anmaßungen aufgebend, durch die Billigkeit seines Benehmens und durch die Genehmigung nothwendig gewor-

---

\* Geboren in Rom den 8ten Jun. 1757, zum Kardinal ernannt im Jahre 1800.

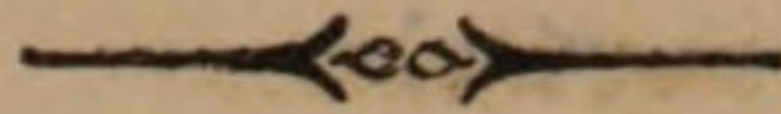


dener Reformen den Rechten des Staats und der Bischöfen freiwillig huldigen würde. Aber die Handlungsweise der römischen Kurie nimmt seit der Zurückkunft des Pabstes einen Charakter an, der nicht ganz geeignet scheint, sich das Vertrauen der Monarchen und der Großen der Erde zu erwerben.

Die unvermuthete gählinge Auflebung des erloschenen Jesuiten-Ordens ist ein Ereignis, das schwer mit dem Wohl der allgemeinen Kirche, und mit der Klugheit, welche die Lage des Pabstes erfordert, zu vereinigen ist. Eine andere Anforderung des Pabstes, alle säkularisirte Kirchengüter in Teutschland an die Stifter und Klöster herauszugeben, kann eben so wenig als eine *Captatio benevolentiae* gelten. Alle diese Schritte geben überhaupt eine sehr trübe Aussicht, ob unter solchen Auspicien die Harmonie der Kirche und des Staats geschwind und vollkommen hergestellt werden möge.

Es versteht sich zwar von selbst, daß keine *Erections-Bulle* im Allgemeinen ohne landesherrliche Genehmigung im Staate wirksam ist, und deswegen können die Regenten bei dem Benehmen der römischen Kurie ganz beruhiget seyn; allein die Herstellung der





Inquisition, die feierliche Wiedereinsetzung des Jesuiten-Ordens, ohne vorher die Stimmung der Souverainen erforscht zu haben, sind schon Schritte, die mit der Würde der Monarchen und mit dem Geiste des Zeitalters im Widerspruche stehen.

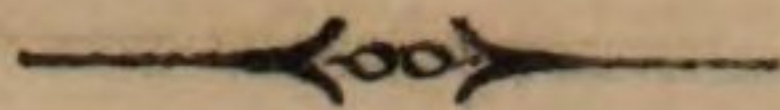
Der Fall der Jesuiten und des Mönchthums erschütterte Roms Universal-Monarchie; man scheint nun von ihrer Wiederauflebung große Hülfe zu erwarten, um gestützt auf sie, gegen alle Angriffe besser fechten zu können; aber man vergißt zu Rom, daß alle Anstalten gewissermaßen im Zeitgeiste liegen müssen. Die Zeiten des 12ten, 13ten und 14ten Jahrhunderts sind mit jenem des 19ten zu ungleich, um gleiche Erscheinungen hervor bringen zu können; es ist ein thöriges Unternehmen, das Rad der Zeiten fest halten zu wollen, und sich dem weisen Bemühen nöthiger Verbesserungen zu widersetzen. Das Mönchthum liegt nicht mehr im Zeitgeiste, und alle Versuche, neuen Saamen auszustreuen, werden im Keime erstickten. Ich bin fern, den Klöstern ihre Verdienste absprechen zu wollen; Deutschlands Kultur dankt ihnen viel, die Gelehrsamkeit der Jesuiten hat viele Kenntnisse verbreitet,



und mancher im Taumel der Welt umgetriebener unglücklicher Mann fand in den Kloster-Mauern eine ruhige Freistätte; aber demohingeachtet ist der Versuch zur Herstellung der Klöster ein unnützes zweckloses Bestreben. Der Genius der Zeit hat über den Werth der Klöster entschieden, in unserer Jugend ist eine Abneigung dagegen erwachsen. Die wenigen noch bestehenden Klöster, die man hie und da noch duldet, finden keine Mittel, neue Glieder zu erhalten; kaum ist der freiere Stand der Seelsorger noch im Stande, sich zu ergänzen, und man will jetzt hoffen, daß der neue Orden und das ganze Mönchthum mit allen seinen Zweigen sich ausbreite, und seinen Schatten über die Kirche decken werde! Man muß dem Zeitalter wirklich sehr fremd seyn, um von ihm solche Wirkungen erwarten zu wollen.

Wenn aber auch wirklich der ausgestreute Saame gedeihen wollte, werden dann die Souveraine so gutmüthig die Gründung und Verbreitung der Jesuiten und des Mönchthums geschehen lassen? Es ist daher leicht zu berechnen, daß die Auferstehung der Jesuiten sich nur auf wenige Quadrat-Meilen (den Kirchenstaat und das Königreich Sici-





lien) erstrecken dürfte. Die übrigen Monarchen und Fürsten Deutschlands werden wohl ihr Interesse besser zu wahren wissen; allein schon die Absicht und die Gesinnungen, die nun einmal Rom öffentlich desfalls gezeigt hat, sind den bevorstehenden Unterhandlungen schädlich, und erschweren das Geschäft der Vereinigung. Die Souveraine müssen nach diesen Vorgängen die ewige Tendenz von Rom nach der Ausbreitung der Jesuiten fürchten, sie werden Gefahr für die Zukunft vermuthen, weil sie die geistlichen Orden als die heimlichen Stützen der römischen Anmaßungen betrachten, und daher werden sie jetzt weit mehr Anstand nehmen als vorher, der Kirche unter solchen Aussichten das unbedingte Bürgerrecht zu ertheilen. Die katholische Kirche bedarf der geistlichen Orden nicht, die Urzeit des Christenthums kannte diese Kaste nicht, warum legt man gleich in den ersten Tagen, wo die Morgenröthe des Friedens erscheint, der Aussöhnung und dem Vertrauen unnütze Hindernisse in den Weg!

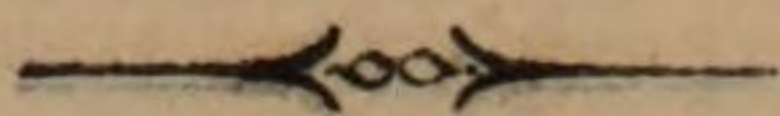
Die Rückforderung der Kirchengüter an die Stifter und Klöster ist ein noch weit verderblicherer Schritt der römischen Kurie.



Die allerdings schweren Opfer, welche die teutsche Kirche brachte, sind vollendet, die Güter größtentheils veräußert, und in fremde Hände übergegangen. Wie und von wem sollten die Besitzer entschädigt werden! In welches Chaos von Ansprüchen verwickelte uns diese Rückforderung! In Frankreich hat Rom zur Herstellung des Friedens allen Rückforderungen feierlich entsagt, warum soll das Nämliche in Teutschland nicht geschehen! Die hohen alliirten Mächte haben die im Jahr 1803 vorgenommene Saecularisation garantirt; ist Rom mächtig genug, diese feierliche Gewährleistung zu vernichten! und ist dieser Schritt der Klugheit und dem Wohl der Kirche angemessen?

Alle diese Betrachtungen beweisen zur Genüge, daß die Rückforderung der saecularisirten Kirchengüter ein unseliger Plan seyn werde, der alle Wege zur Ausgleichung des Staats mit der Kirche gleich im ersten Anfange verschließen, und jedem Versuche der Annäherung nachtheilig seyn müsse. Durch solche Schritte wird das Mißtrauen der Regenten gegen Rom und gegen die ganze Geistlichkeit neuerdings gegründet; man wird den geistlichen Stand des gefährlichen Strebens





verdächtig halten, sich der verlornen Güter bemächtigen zu wollen, und dadurch Unruhe im Staate zu stiften. So würden die Bande des wechselseitigen Vertrauens zerrissen, die Spannungen zwischen dem Staate und der Kirche verewigt, und die Religions-Diener als Feinde der öffentlichen Ruhe verdächtig werden. Solche Anträge geben überhaupt den Souverainen den nächsten Anlaß, daß sie — der Unnachgiebigkeit und des Widerspruchs müde — die Kirchen-Verhältnisse und die Diözesan-Einrichtungen am Ende nach Gutbefinden reguliren.

Das Wohl der Religion ist das oberste Gesetz. Die Religion bestand in ihrer höchsten Reinheit ohne Güter; die Fürsten sind erbietig, die nöthigen Güter und Dotationen der Bisthümer, Seminarien etc. etc. abzugeben. Es ist also Pflicht des Kirchenoberhaupts, das Vergangene zu vergessen, und sich nur mit der Gegenwart zu beschäftigen, wie in der jetzigen Lage der Dinge der Friede der Kirche zum Besten der Religion hergestellt werden könne.

Alle Schritte, die der römische Hof seit einiger Zeit machte, scheinen Mißgriffe zu seyn, eher gemacht die Spaltung zu unter-



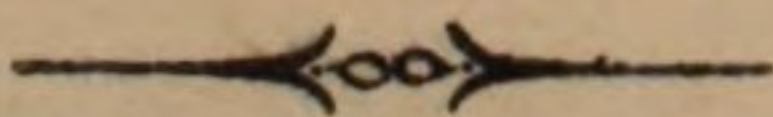
halten, als der Kirche den Frieden zu geben. Wenn Rom auch bei den wirklichen Unterhandlungen zu Wien fortfahren wird, solche Anforderungen und Grundsätze aufzustellen, und im Geiste seines bisherigen Benehmens zu handeln, so läßt sich von dorthier kein segenvoller Ausgang erwarten. Dann ist freilich die Zeit der Noth gekommen, von der ich im Eingange sprach, wo die teutsche National-Kirche an der Spitze ihres Erzbischofs — sich fest an unsere Fürsten anschliessend — \*) retten muß, was zu retten ist — Eintracht und Friede der teutschen Kirche. Der gegenwärtige Moment ist für die Kirche entscheidend, wir dürfen ihn unbenutzt nicht vorüber gehen lassen. \*\*) Auf die Gerechtigkeit und Weisheit der hohen Souverainen können wir mit bescheidener Zuversicht vertrauen; die Herstellung einer festen Kirchen-Organisation ist eine der größten Wohlthaten, welche sie der Nation

---

\*) Itaque omnino fundati sunt episcopi, ut regiam potestatem inclament pro recuperatione jurium, quae eis abstulit ignorantia majorum. Febron. de statu eccl.

\*\*) Principes, reges et episcopi agant secundum jura sua et conscientias rectius directas, non curando adversantium clamores. Feb. de statu eccl.





geben können. Wenn nun noch einige aufgeklärte helle Männer als Repräsentanten des deutschen Episcopats dabei erscheinen, wenn ein Mann von Kraft und deutschem Muthe wie Wessenberg \*, eine Stimme in Wien führt, so wird gewiss der wachende Schutzgeist dies Band der Eintracht knüpfen, das die Kirche und den Staat zum Wohl der Nation und der Menschheit auf immer vereinigt.

---

\*) Der bekannte Herr General-Vicar von Wessenberg wird als Bevollmächtigter des Herrn Erzbischofs von Regensburg auf dem Kongresse in Wien erscheinen.

---

### Verbesserungen einiger Druckfehler.

Pag. 46 Zeile 20 Bestallung, liefs: Bestellung

Pag. 54 Zeile 3 Bestallung, liefs: Bestellung

Pag. 59 Zeile 23 nämlichen liefs ärmlichen.



















Kopp, Georg Ludwig Karl,

Ideen zu der Organisation der deutschen Kirche ein Beitrag zum künftigen  
Konkordat

Frankfurt am Main 1814

Bibl.Mont. 5191

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10726605-0